

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
 Preis: 10 Pf. (mit
 Nachzahlung der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Entbindungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Bescheinigung des k. k. Post-
 amtlichen Schreibens entgegen.
 — Bei Absendungen Preis-
 nachsch.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Konto 588.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.50
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für C. I. I. mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.56
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Versendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 56.

Silli, Sonntag, 14. Juli 1901.

26. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 28 der Beilage „Die Südmarch“ mit der Erzählung: Das japanische Schränkchen, bei.

Die lex Stallner.

Bekanntlich ist die Mehrheit in der Sillier Bezirksvertretung lediglich durch eine falsche Gesetzesauslegung an die Slovenen übergegangen. Im § 12 des bestehenden Bezirksvertretungs-Gesetzes heißt es nämlich, daß in der Gruppe des Großgrundbesitzes jene Besitzer von im Bezirke gelegenen unbeweglichen Gütern wahlberechtigt sind, deren Jahresschuldigkeit an Grund- und Haussteuer mit Ausnahme des Kriegszuschlages mindestens 60 fl. ö. W. beträgt.

Mit dieser gesetzlichen Bestimmung ist den Besitzern größerer unbeweglicher Güter das Wahlrecht für die Bezirksvertretung in einer abgeforderten Gruppe eingeräumt, wobei es im Sinne des Schlusssatzes gleichgültig ist, ob der unbewegliche Besitzager oder area ist. Wenn der Begriff des „großen Grundbesitzes“ einmal nach der Steuerleistung des Besitzers bestimmt ist, so kann es ja doch wohl gleichgültig bleiben, ob der Besitzer für seine Wiesen, Ackergebiete und Waldparzellen soviel Steuer zahlt oder ob er auf dem Grunde, für den er die Steuer entrichtet, Haus und Hof aufgeführt hat.

In Ober- und Mittelsteiermark ist allgemein die Auslegung üblich, die wir hier vertreten haben, daß nämlich die Worte „Grund- und Haussteuer“ so aufzufassen sind, als ob es hieße „Grund- oder Haussteuer“, weil jede

dieser Steuern sich auf ein „unbewegliches Gut“ bezieht, welcher Begriff nach dem steuermäßigen Umfange einzig und allein die Wählerklasse des großen Grundbesitzes kennzeichnet.

Im Sinne dieser klaren Erwägungen hat Herr Landtagsabgeordneter Stallner schon einmal im Landtage einen Antrag eingebracht, nach welchem der im § 12 des Bezirksvertretungsgesetzes ausgesprochene Gedanke mit vollster Klarheit unzweideutig zum Ausdruck gebracht werden soll.

In den schweren innerpolitischen Wirren, welche die Aera Badeni-Gautsch-Thun über das ganze innerpolitische Leben Oesterreichs heraufbeschworen hat, war es begreiflich, daß die Regierung den gesetzgeberischen Arbeiten der Landtage, wenn sie auch nur zum kleinsten Theile eine politische Auslegung zuließen, durch Sanctions-Verweigerung einen Niegel vorschob. So war es auch bei der lex Stallner der Fall und es ist ein Ding der Selbstverständlichkeit, wenn Abgeordneter Stallner seinen sachlich vollauf begründeten Antrag, welcher zudem den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und den Steuerleistungen des Bezirkes Silli Rechnung trägt, neuerlich auf die Tagesordnung des steiermärkischen Landtages gebracht hat.

So begründete denn der Abg. Stallner in der Mittwochssitzung des steiermärkischen Landtages seinen Antrag, betreffend die Abänderung der §§ 7 und 12 des Bezirksvertretungsgesetzes vom 14. Juni 1866. Derselbe schlägt mit Rücksicht auf die bisherige nicht entsprechende Interpretation des Gesetzes folgenden Gesetzentwurf vor:

wo „Französisch“ als zur Bildung unumgänglich nothwendig angesehen wurde und der Deutsche eher alles andere war als ein Deutscher.

Leider werden sich die wenigsten Angehörigen des deutschen Volkes bewußt, welchen Vergehens gegen ihre Muttersprache und ihr Volk sie sich schuldig machen, wenn sie ihren Kindern für die heiligsten Familienbegriffe Worte aus einer fremden Sprache aneziehen. Man mache einmal den Versuch und muthe einem Franzosen, Engländer oder anderen zu, er möge für diese Begriffe unsere deutschen Worte „Vater—Mutter“ gebrauchen; er würde ein solches Ansinnen mit Entrüstung zurückweisen und mit Recht! Und wir Deutsche? Wie viele halten sich für gebildeter und über jene erhaben, die Vater und Mutter sagen; scheint ihnen doch das von der französischen Erzieherin eingelernte Papa und Mama als ein wichtiges Unterscheidungszeichen von der ungebildeten Classe. Ja, sie rümpfen sogar die Nasen und Näschen über denjenigen, der einen „Vater“ und eine „Mutter“ hat, anstatt eines „Papa“ und eine „Mama“. O lieber Onkel Klodwig Dick, sag' einmal, ist es nicht eine Ungehuerlichkeit, eine Schande für uns Deutsche, wenn man solche Wahrnehmungen in deutschen Familien macht?!

Der große Philosoph Leibniz sah einst seine Muttersprache als einen Hort der Klarheit an im Hinblick auf Europa und die Wissenschaft; es war ein Lieblingsgedanke von ihm, im Zusammenhange mit seiner eifrigen Theilnahme an den Bestrebungen zur Einführung des Deutschen als Sprache der Wissenschaft, daß sie für unklare Begriffe und Gedanken als Prüfstein dienen könne.

Und auch Goethes Ausspruch: „Der Deutsche ist gelehrt, wenn er kein Deutsch versteht!“ liegt in demselben Stimmungss- und Gedankenkreise.

Ich weiß, daß meine Ausführungen von der internationalen Tagespresse, von einflussreichen

Artikel I. Die §§ 7 und 12 des Gesetzes vom 14. Juni 1866, L.-G.-Bl. Nr. 19, betreffend die Bezirksvertretungen, haben außer Wirksamkeit zu treten und nunmehr zu lauten:

§ 7. Zur Gruppe des großen Grundbesitzes (§ 6 a) gehören die im Bezirke gelegenen, unbeweglichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein, oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern, mindestens K 120 beträgt. Zur Gruppe des Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie (§ 6 b) gehören alle Inhaber einer im Bezirke betriebenen Industrie, Bergwerks- oder Handelsunternehmung, welche von dieser Unternehmung an directen Steuern wenigstens K 120 entrichten. Die Feldmessergebühr ist als directe Steuer zu betrachten. Die im Bezirke liegenden Städte und Märkte bilden die Gruppe der Städte und Märkte (§ 6 c), alle übrigen Gemeinden bilden die Gruppe Landgemeinden (§ 6 d).

§ 12. Wahlrecht des großen Grundbesitzes. Wahlberechtigt in der Gruppe des großen Grundbesitzes sind die dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Besitzer solcher im Bezirke gelegenen unbeweglichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an Grundsteuer allein, oder an Grund- und Gebäudesteuer zusammen, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe einer dieser Steuern, mindestens K 120 beträgt.

Artikel II. Dieses Gesetz tritt mit seiner Publication im Landesgesetz- und Verordnungsblatte in Wirksamkeit.

Unterschieden ist der Antrag von den Abgeordneten Alois Pösch, Großwanz, Hans v.

Stimmen, oft auch von Seite der gestrengen Frau Wissenschaft mit der Benennung „Teutonismus“ belegt werden dürften, aber es bleibt eine Ehrensache, daß wir Deutsche nicht länger in unserem Geistes- und Gemüthsleben, und besonders in letzterem, unseren Bedarf an Worten für die heiligsten Begriffe Vater und Mutter aus einer fremden Sprache nehmen.

Die Ausdrücke Papa und Mama sind zu Beginn des nun scheidenden Jahrhunderts durch das Franzosenthum der höheren Stände ins Land gekommen. Sie waren anfangs dem kleinen Bürgerthume fremd oder lächerlich vornehm, drangen aber leider selbst in gut deutschen, bürgerlichen Kreisen immer weiter vor, da man in der „Bornehmtheit“ nicht zurückbleiben wollte — und als solche galt es damals schon, wenn man Papa und Mama sagte. Aber in der Poesie sind jene Fremdlinge, außer im Scherz oder in spielender Haltung, doch nicht möglich geworden und werden es auch nie! In der Dichtkunst und dort, wo es sich um Kundgebungen des tiefsten innersten Seelenlebens handelt, sind die Worte Vater — Mutter auf ihrer alten, edlen Höhe geblieben, da hört man nur von Mutterliebe Vaterland (man denke nur an „Mamaliebe — Papaland“ und es wird von selbst lächerlich), Muttersprache, Vaterfreude, väterlich, mütterlich, die durch die französischen Wörter vertreten einfach undenkbar sind.

Tritt einerseits die Richtigkeit des soeben Gesagten, andererseits die Verstümmelung unserer lieben deutschen Muttersprache durch die fremdartigen Ausdrücke klar ins nationale Bewußtsein, so wird die von der Gewöhnung gebotene Ablehnung der deutschen Wörter doch sofort etwas wankend werden. Kurz, jeder Deutsche wird sich schämen müssen, anders als von Vater und Mutter zu sprechen.

Daß die Worte Papa und Mama glücklicherweise nur ein Firnis von Bildung sein sollen und

„Vater“ und „Mutter“ (Papa-Mama) in der deutschen Sprache.

(Eine Sprachreinigungstudie von Tohappeh).

Wir leben heute in einer Zeit, in der sich das Deutschthum eine Weltstellung erringt, nicht sowohl durch politische Machtenfaltung als vielmehr durch Werke des Friedens durch Tüchtigkeit des einzelnen wie des gesamten Volkes auf den Gebieten des physischen und geistigen Lebens. Da ist es wohl auch an der Zeit, daß sich der Deutsche bewußt werde, ein „Deutscher“ zu sein, und zwar mit berechtigtem Stolz, daß er alles Fremdartige, das im Laufe der Zeit in seine Eigenart eingedrungen, entferne und nur seinem ureigensten Ich in That und Wort Ausdruck gebe. Diesen Bestrebungen kommen im letzteren Beziehung die deutschen Sprachvereine in dankenswerter Weise nach, indem sie unsere liebe Muttersprache von Fremdwörtern nach Möglichkeit zu reinigen versuchen. In diesem Sinne seien die machstependenden Ausführungen vorzugsweise dahin gerichtet, wo sie am vortheilhaftesten zu wirken vermögen, an die deutsche Familie.

Sehr zahlreich sind noch immer jene deutschen Familien, in denen das dem Französischen entnommene „Papa“ und „Mama“ vorkommt und schier unanstandslos erscheint. Es wird als zum guten Ton und zur Bildung gehörig betrachtet, die schönen, inhaltsvollen Worte Vater — Mutter mit den sprachlichen Fremdlingen „Papa“ und „Mama“ zu vertauschen. In meinem Stande als Lehrer habe ich fast täglich Gelegenheit, diese für einen Deutschen betrübende Wahrnehmung zu machen. Eine Erklärung für dieses an der deutschen Sprache begangene Unrecht mag wohl darin zu suchen sein, daß die Mehrzahl jener Deutschen, die Papa und Mama sagigen, dies aus Gedankenlosigkeit oder träger Gewohnheit thun. Der Ursprung dieses Uebels liegt in einer früheren, gottlob überwundenen Zeit,

Pengg, M. Stallner, Sutter, Lenko und Feyrer. Der Entwurf wurde dem Verfassungsausschusse zugewiesen.

Die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Cilli — aufgeschoben.

Der steiermärkische Landtag hat in seiner Sitzung am Freitag den 12. d. M. einen Beschluss gefasst, der in der deutschen Bevölkerung Cillis die größte Bestürzung hervorgerufen hat. Es wurde nämlich beschlossen, dass der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Cilli erst „in der nächsten Session“ vorzulegen sei.

Namens des Unterrichtsausschusses erstattete Abg. Graf Stürgkh folgenden Bericht über den Gegenstand.

Aus Anlass einer Petition um Errichtung einer Knaben-Bürgerschule in Leibnitz, dann einer anderen Petition um Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Judenburg hat der Landesauschuss eine principielle Erörterung des Standes, der Entwicklung und Ausgestaltung des Bürgerschulwesens in Steiermark mit dem Landeslehrercollegium gepflogen. Es ergibt sich zunächst, dass die öffentlichen Knaben-Bürgerschulen in Steiermark im allgemeinen weder eine entsprechende, noch auch an den meisten Orten eine gesunde, d. i. eine dem Zwecke und dem Lehrziele der Bürgerschule entsprechende Frequenz aufweisen. Eine Besserung dieser Verhältnisse wird von der nicht mehr länger aufschiebenden Reform im Organismus der österreichischen Knaben-Bürgerschulen erwartet. Angesichts dieser Verhältnisse wird in Bezug auf die Errichtung neuer Knaben-Bürgerschulen an Orten, wo solche Unterrichtsanstalten dormal noch nicht bestehen, eine gewisse Reserve empfohlen und an Volksschulen in größeren Orten die Erweiterung des Lehrganges auf einen fünf- bis sechsklassigen und die Angliederung specieller Lehrurse, beziehungsweise landwirtschaftlicher und gewerblicher Fortbildungscurse an solche höher organisierte Volksschulen angerathen.

Wenn die Sachlage hinsichtlich der Errichtung von Mädchen-Bürgerschulen wesentlich anders sich darstellt, so liegt der Grund hiesür darin, dass es an über die Volksschule hinausragenden Bildungsanstalten für Mädchen im allgemeinen, insbesondere aber in kleineren Städten fehlt, und dass die Bürgerschule hier, wie auch die günstigeren Frequenzsiffern der vorhandenen Lehranstalten dieser Art darthun, einem thatsächlichen Bedürfnisse Rechnung trägt. Ein solches Bedürfnis anerkennt der Unterrichtsausschuss in Uebereinstimmung mit dem Landesauschuss schon derzeit insbesondere in Pettau, Cilli und Judenburg und spricht sich zunächst im

Principe für die Errichtung von Mädchen-Bürgerschulen an den bezeichneten drei Orten aus. Als Grundlage für die Errichtung von Mädchen-Bürgerschulen an diesen Orten erscheint in Pettau eine siebenklassige Volksschule mit 246 schulbesuchenden Mädchen, in Cilli eine fünfklassige Volksschule mit 372 (!), endlich in Judenburg eine sechsklassige Volksschule mit 335 schulbesuchenden Mädchen gegeben. Die endgiltigen Mehraufwandsbeträge für den Landesfond nach erfolgter gänzlicher Activierung dieser drei Bürgerschulen mit je drei Classen würden sich in Pettau mit jährlich 4816 K., in Cilli mit jährlich 7980 K., in Judenburg mit jährlich 6413 K., zusammen daher mit 19.209 K. beziffern.

In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Landesauschusses glaubt der Unterrichtsausschuss in Bezug auf die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Pettau die Einbringung des erforderlichen Gesetzes schon dormalen um so eher empfehlen zu dürfen, weil die Stadt Pettau für die Beschaffung der erforderlichen Localitäten durch die einhellig beschlossene Errichtung eines neuen Mädchen-Volks- und -Bürgerschulgebäudes vorgesorgt hat, und weil außerdem die aufstrebende und für Bildungszwecke von anerkannter Opferwilligkeit besetzte Gemeinde dormalen nicht im Besitze irgendeiner Unterrichtsanstalt in der Kategorie der Bürgerschulen sich befindet. Der Unterrichtsausschuss stimmt weiter principiell mit dem Landesauschuss darin überein, dass auch in Cilli und Judenburg Mädchen-Bürgerschulen zu errichten und daher zu diesem Zwecke die erforderlichen Specialgesetze vorzulegen sind. Er glaubt jedoch auf die sofortige Beschließung dieser Gesetze in der laufenden Session in den zwei letzteren Fällen deshalb nicht einrathen zu sollen, weil die Localitätenfrage einerseits noch einer definitiven Lösung, beziehungsweise Sicherstellung bedarf, und weil er andererseits aus organisatorischen, wie aus finanziellen Gründen eine Verhandlung über die künftige Gestaltung der in Cilli und Judenburg bestehenden Landes-Bürgerschulen für Knaben mit der vorliegenden Frage zu verknüpfen für nicht unzweckmäßig erachtet; denn haben einerseits die Verhältnisse dieser Landes-Bürgerschulen wiederholt den Wunsch nach einer Umformung derselben zu einer den praktischen Bedürfnissen besser entsprechenden Anstaltskategorie gerade in den nächstbetheiligten Kreisen geweckt, so verkennt der Unterrichtsausschuss andererseits ebensowenig, dass angesichts der namhaften, diesen Orten für die künftigen Mädchen-Bürgerschulen zugeordneten Mehraufwendungen aus dem Landesfond, beziehungsweise Landesfonds eine finanzielle Compensation durch Erzielung möglicher Ersparnisse an anderer Stelle, das ist beim Budget der Landes-Bürgerschulen, rationell und zweck-

fördernd sein könnte. Hierbei hat der Unterrichtsausschuss eine im Einvernehmen mit den betreffenden Stadtgemeinden vorzunehmende Umwandlung, sei es in öffentliche Knaben-Bürgerschulen, sei es in Schulen gewerblicher Richtung im Auge.

Im Sinne dieses Berichtes wurden nachstehende Anträge gestellt:

„I. Der Landtag wolle dem folgenden Gesetzentwurfe, betreffend die Errichtung einer allgemeinen Mädchen-Volks- und Bürgerschule in der Stadt Pettau, seine Zustimmung geben:

Artikel I. In der Stadt Pettau wird eine Allgemeine Mädchen-Volks- und Bürgerschule unter einer gemeinsamen Leitung errichtet.

Artikel II. Diese Allgemeine Mädchen-Volks- und Bürgerschule wird in derselben Weise erhalten wie die übrigen Volks- und Bürgerschulen.

Artikel III. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

II. Die Errichtung je einer Allgemeinen Mädchen-Volks- und Bürgerschule in der Stadt Cilli und in der Stadt Judenburg wird grundsätzlich beschlossen und der Landesauschuss beauftragt, die bezüglichen Gesetzentwürfe in der nächsten Session vorzulegen. Bis dahin hat der Landesauschuss wegen Sicherstellung der Localitäten für diese Anstalten mit den bezeichneten Stadtgemeinden das Einvernehmen zu pflegen, weiters mit denselben wegen Umwandlung der dort bestehenden öffentlichen Knabenbürgerschulen, sei es in öffentlichen Knabenbürgerschulen, sei es eventuell in Schulen gewerblicher Art, eingehende Verhandlungen zu führen und über das Ergebnis gleichzeitig zu berichten, eventuell geeignete Anträge zu stellen.

III. Auf das Begehren nach Errichtung einer Knaben-Bürgerschule in Leibnitz wird dormalen mangels Vorhandensein der factischen und gesetzlichen Voraussetzungen für die Errichtung einer solchen Anstalt nicht eingegangen, der Landesauschuss jedoch beauftragt, die Erhebungen und Beobachtungen hinsichtlich der Entwicklung der Schulverhältnisse in Leibnitz und in dessen nächster Umgebung in Absicht auf den Gegenstand dieses Begehrens fortzusetzen.“

Durch diesen Beschluss, insoweit er Cilli betrifft, ist dem untersteirischen Deutschthum ein unberechenbarer Schaden zugefügt worden. Denn die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Cilli ist nicht nur ein didaktisches, sondern in allererster Linie ein nationales Erfordernis. In nationalen Fragen ist aber jede Hinausschiebung verhängnisvoll, zumal nach der eigenthümlichen Haltung des

nicht tiefer wurzeln, zeigt sich bei tiefinnersten Gefühlsausdrücken jener Personen, die sonst immer diese Ausdrücke im Munde führen, in solchen Momenten die Seele aber mit „Vater“ und „Mutter“ sprechen lassen. Nach dem Tode des Vaters kann wohl ein solcher Sohn oder eine solche Tochter einmal sagen: „Wir haben den Papa verloren!“ aber ob sie in dem Augenblicke, wo die Bedeutung dieses Verlustes mit elementarer Gewalt die Seele durchdringt, nicht unter der Wucht des Schmerzes ausrufen werden: „Wir haben nun keinen Vater mehr!“ lasse ich dahingestellt. Wem fielen es wohl ein, und wenn er sich auch sonst mit Fremdwörtern einen noch so feinen Anstrich von Gebildesein geben würde, sich in Angst und Nothen an seinen Gott mit den Worten zu wenden: „Papa unser, der du bist in dem Himmel“ usw. Er würde sich selber und seine Ausdrucksweise für lächerlich, unwürdig halten!

Darum also, herunter mit dieser Schminke der Bildung und falschen Bornehmheit (denn anderes ist der Gebrauch von Papa und Mama und aller Fremdwörter nicht) und lassen wir unsere liebe Muttersprache ganz in ihre Rechte treten. „Schmach dem deutschen Sohne“, wie Schiller sagt, der dort borgt bei fremden Sprachen, wo er nicht zu borgen braucht, doppelt Schmach aber jenem, der für die heiligsten Begriffe „Vater — Mutter“ fremde Ausdrücke gebraucht. Unser Mahnwort ist vor allem an die deutschen Eltern und da wieder an die deutsche Mutter gerichtet, die mit ihrer unbegrenzten Liebe das erste unverständliche Lallen des Kindes in verständliche Sprache umwandelt, dass sie dem Kinde nur von Vater und Mutter spricht. Möge das kindische und fremde Papa und Mama sammt dem ihnen anhängenden Kometenschweif der Fremdwörter in der deutschen Familie in Acht und Bann gelegt werden. Dann aber tritt an Euch Lehrer und Erzieher der deutschen Jugend die Pflicht heran, der heranwachsenden Jugend, wo immer es

nur angeht, das schmätliche und einem Volke mit solch' großer geschichtlicher Vergangenheit unwürdige Verhalten vor Augen zu stellen, fremdartige Ausdrücke herbeizuzerren, wo man gut deutsche, verständliche dafür hat. Doch muss auch hier mit Vorsicht vorgegangen werden; Uebereifer wäre nur schädlich und Druck erzeugt Gegendruck. Jeder Zwang ist zu vermeiden, vielmehr muss bei der Jugend an der Hand historischer Nachweisungen, die gelegentlich beim Unterrichte eingestreut werden können (namentlich aus dem Mittelhochdeutschen), das Gefühl für das Ungehörige der Fremdwörter geweckt werden. Ist die Jugend einmal so weit gebracht, dann ist viel gewonnen!

Schließlich möchte ich noch auf das so tief empfundene Gedicht von Klaus Groth „Muttersprache“ aufmerksam machen, das von Engelsberg vertont und als Männerchor vielfach gesungen wird und dessen Schlussstrophe so ergreifend und innig sagt:

„O Muttersprache recht und schlicht,
Du alte, fromme Red',
Wenn nur ein Mund mein „Vater“ spricht,
So klingt mir's wie Gebet.
So herrlich klingt kein Parsenton,
Singt keine Nachtigall,
Und helle Thränen quillen schon
Davor bei deinem Schall.
O Muttersprache, schön und weich,
Wie traulich klingst Du mir!
Wär' auch mein Herz dem Steine gleich,
Sein Hochmuth wiche Dir.“

Hauserer und Landbevölkerung.

„Willst du nichts Unnützes kaufen, darfst du nicht auf den Jahrmarkt laufen“, sagt ein alter Volksspruch. Ein schönes Wahrwort, aber befolgt wird es leider nicht mehr! Da waren unsere Groß-

eltern ganz andere Leute, denn sie verhielten sich darnach. Man gieng nur zweimal im Jahre in die Stadt einkaufen, nämlich auf den sogenannten Frühjahr- und Herbstmarkt, und kaufte nur das, was die Wirtschaft nicht ergab. Zu anderen Zeiten fiel es niemanden ein, etwas aus der Stadt zu holen; fand es doch statt, so gab es sicher eine Hochzeit, einen Todesfall oder sonst etwas Außergewöhnliches im Hause. Und heute? Man bekommt nicht allein genug Unnützes im Dorfe selbst zu kaufen, sondern es werden hier auch die Hausierer zur förmlichen Landplage. In Zeiten, wo man unter den Bauern etwas Geld vermuthet und verspürt, da drückt ein Hausierer dem andern die Thürlinke in die Hand.

Wir geben zu, dass für manches Gewerbe das Verhaufieren seiner Erzeugnisse der Zwirnsfaden ist, an dem sein Bestehen hängt, dass also ein Verbot desselben gleichbedeutend mit dessen Vernichtung wäre. Wenn schon aus diesem und einigen anderen naheliegenden Gründe für jetzt kein allgemeines Verbot des Hausierhandels möglich erscheint, so sollte doch wenigstens jenen Hausierern das Handwerk gelegt werden, bei denen der Betrug, der Schwindel rein auf der Hand liegt, und von welchen der Landbevölkerung das Geld geradezu aus der Tasche gestohlen wird.

Man hört freilich oft: „Die Dummheit soll und muss bestraft werden! Wer sich betrügen lässt, ist selbst daran schuld, denn das Kaufen ist doch eine freiwillige Sache!“ Wer das sagt, ist gewiß noch niemals einem solchen Hausierer in die Hände gerathen. Wir wollen nur einen Fall aus vielen anderen als Beispiel herausheben.

Es klopf an. — „Herein!“ — Ein feingekleideter Herr mit einem über die Schulter geworfenen Plaid (Pläd — ein Umwurf oder eine Art Mantel) tritt über die Schwelle. Unter großem Wortschwall bringt er uns zur Kenntnis, dass er

heiermärktischen Landesschulrathes in nationalen Schulfragen.

Die Bedenken gegen die sofortige Errichtung sind umso bedenklicher, als ja erst kürzlich bekannt wurde, mit welcher agitatorischen Kunststücken die Schulschwärmer in Cilli der slovenischen Nation eine nationale Bürgerschule zu erhalten suchen.

Die Verhandlungen, welche noch „bis zur nächsten Session“ nöthig sein sollen, haben zum Theil schon stattgefunden, sie hätten mit Leichtigkeit schon längst durchgeführt werden können; die Localitätenfrage, welche sich im ersten Jahre nur auf ein Lehrzimmer bezieht, ist längst gelöst, indem ja der Aufbau eines großen Schulhauses beschlossen ist.

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 826, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wanderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, F. und F. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Obstructions-Comprommissrath.

Wien, am 10. Juli 1901.

Während die Sessionen des verfloffenen Reichsrathes in dem Zeichen der Obstruction standen, stehen die Arbeiten des jetzigen Reichsrathes im Zeichen dies ausdrücklichen und stillschweigenden Comprommisses. In dem Jahre 1897—1900 haben die Parteien bald von dieser, dann von jener Seite des Hauses Geschäftsverhinderungsanträge nur in den äußersten Fällen bei Nothstand u. s. f. bei

billige und gute Stoffreste für vollständige Herrenanzüge zu verkaufen habe, und wir sehen, dass das vermeintliche Plaid ein solcher Rest ist. Wir kennen den Schwindel und geben nur die Antwort: „Wir haben keinen Bedarf, wir kaufen nichts!“

Er zählt uns nun auf, der und der habe von ihm bereits einen solchen Rest für einen Anzug gekauft; er komme alle Jahre und mache Geschäfte, was gewiß ein Beweis sei, dass er gute Ware führe. Er überzeugt uns von der Festigkeit des Stoffes, indem er denselben zu zerreißen sucht; er wäscht ihm, um uns zu zeigen, dass er die Farbe hält, u. dgl. mehr. — „Wir kaufen nichts!“

Der Mann sieht, dass Alles nicht zieht. Er erklärt nun, das Stück sei das letzte, das ihm übrig geblieben. „Fort muss es, wenn auch mit Schaden!“ stöhnt er unter Seufzen. Es solle zwar 15 Kronen kosten, er gebe es aber um zehn. — „Wir kaufen nichts!“ 33ehn Kronen — neun — acht — sieben — sechs! In rascher Aufeinanderfolge geht der Preis herunter. — „Wir kaufen nichts!“

„Also, was bieten Sie?“ fragt er abgehend und sich nochmals in der geöffneten Thüre umwendend.

„Keinne fünf Kronen“, rutscht es uns über die Lippen.

Das war schon zu viel gesagt! „Vier Kronen 50 Heller, weil es das letzte Stück ist! Da haben Sie es! So einen Kauf haben Sie noch nicht gemacht!“

Zawobohl, so einen Kauf hatten wir noch nicht gemacht, trotzdem uns der Agent hoch und theuer beschwor, ihn nicht mit einem Schwindelreisenden zu verwechseln! Der für das Auge aus gekremelter Wolle alterer Lumpen einer Papiersabrik hergestellte Stoff reichichte erstens nur zu einem Knabenanzuge, und zweitens war er nicht einmal des Macherlohnes

Seite gelassen. Im Uebrigen galt das starre Non possumus gegenüber jeder Geschäftsthätigkeit. Die Räder der Reichsrathsmühle drehten sich zwar, aber die Mühlgänge klapperten leer.

Durch diese Methode wurde der Beweis erbracht, dass alle Parteien des Hauses einig sein müssen über den Fortgang der Geschäfte im Allgemeinen, da sonst überhaupt nichts zustande kommen kann und die großen Parteien im Wege des Comprommisses den Fortgang der Geschäfte suchen müssen. In der verfloffenen Session haben denn nicht nur die großen Parteien, sondern auch die kleinen radicalen Parteien das frühere starre Non possumus zurückgestellt und die Mühle arbeiten lassen. Man gewann eben die Ueberzeugung, dass die Obstruction auf die Dauer nicht nur dem Staate, sondern auch den Völkern schädlich werde, ja der Staat sich auf dem Wege des Nothverordnungsrechtes noch „fortsetzen“ kann, die Bevölkerung aber jeder fruchtbringenden Thätigkeit entbehrt. In dieser Zeit ist den Minoritäten ihre Macht zum Bewusstsein gekommen und man wird künftighin nicht allein mit einer Majorität des Hauses, sondern auch mit dem guten Willen der Minorität, ja sogar mit dem guten Willen, den Fortgang der Geschäfte nicht zu stören, auch selbst der kleineren Parteien zu rechnen haben. War früher für einen Beschluss des Reichsrathes der Majoritätswille maßgebend, so wird jetzt bei jedem Beschlusse der Gesamtwille des Hauses in Betracht zu ziehen sein, und ist auch in der letzten Session in Betracht gezogen worden. In gewissem Sinne ist daher auch bei jedem Beschlusse eine Verantwortung auch der kleinen Parteien mitbegriffen, denn sie hätten den Beschluss verhindern können, wenn sie gewollt hätten. War früher nur die Majorität für einen Beschluss verantwortlich, so hat jetzt eine gewisse Verantwortung jede Partei zu tragen. Diese Verantwortung liegt in der Unterlassung des ihr möglichen Vetorechtes.

Ist in der Nachterlangung der Minoritäten ein Fortschritt zu erblicken, da niemals eine Majorität rücksichtslos über die Wünsche und Bedürfnisse der Minorität hinwegschreiten kann, so ist doch insofern auch ein Nachtheil zu verzeichnen, dass beispielsweise die deutschen Parteien gewisse grundlegende nationale Forderungen, so die deutsche Staatssprache, parlamentarisch gegen den Willen der Tschechen nicht durchzusetzen vermögen. Diese Aussichtslosigkeit wirkt nicht weniger betrübend, wenn wir gleich wissen, dass auch die Tschechen in diesem Parlamente ohne den Willen der deutschen Parteien ihre staatsrechtlichen und nationalen Aspirationen nicht durchzusetzen vermögen.

So wie die Dinge sich jetzt anlassen, wird das Parlament, wenn ein Fortgang der Geschäfte plangreifen soll, zwischen Majoritätswillen und Obstruction die Form im Wege des Comprommisses der großen Parteien unter stillschweigender Zu-

für einen Frauenunterrock wert. Er zerfiel als solcher wie Zunder.

Wir hatten uns noch geachtet und wurden trotzdem beschwindelt. Wie mag es da erst andern ergangen sein? Einer im Dorfe hatte denselben Stoffrest um 19, ein anderer um 9, ein dritter um 12 Kronen gekauft. Fast kein Haus war zu finden, in dem der Reisende nicht ein Geschäft gemacht hätte. Wo kein Geld vorhanden, da wurde geborgt, denn solche Gelegenheitskäufe kommen nicht alle Tage. Wo der Hausherr abwesend war, kauften die Frauen.

Wie von „Stoff“-Reisenden, so werden die Dorfbewohner auch von solchen mit Bildern heimgesucht. Heiligenbilder mit Spielwerken, Darstellungen der kaiserlichen Familie, der Kaiserin Elisabeth auf dem Todtenbette u. finden bei der ausgeprägt religiösen und patriotischen Gesinnung der Landbevölkerung immer wieder Käufer. Abgesehen davon, dass solcher Zimmerschmuck oft zwei-, drei bis fünfmal seinem Werte nach überzahlt werden muss, sind diese Bilder noch dazu Nachwerke der elendsten Art.

So könnten wir noch viele Beispiele anführen. Dem Bauern wird durch solche Reisende, wie schon gesagt, das Geld aus der Tasche geschwindelt, dem ehrlichen Hausierergewerbe aber der Boden untergraben. Wir wissen, dass eine Schwalbe keinen Sommer macht, aber im Interesse des Bauernstandes ist es gelegen, dass er auch gegen diesen Ausbruch des Handels seine Stimme erhebt. Es bedarf keines neuen Gesetzes, um solche Krebschäden des Hausiererverwehens zu beseitigen; die bestehenden Gesetze reichen vollkommen aus, um auf diesem Gebiete der Ehrlichkeit und Reclität den Sieg zu verschaffen. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Also Landwirte rührt Euch!

W. Peiter.

stimmung der kleineren Parteien gesucht werden. Dieser Fortgang wird vorläufig nur auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete möglich sein, in nationalen Dingen wird in dem jetzigen Parlamente sic rebus stantibus kaum ein Erfolg möglich sein. Das darf jedoch die Deutschen keineswegs abhalten, alle nationalen Forderungen, insbesondere auch die Forderung nach gesetzlicher Festlegung der deutschen Staatssprache, unverrückt aufrecht zu erhalten. Schon die entschlossene Aufrechterhaltung der Forderungen ist ein Bollwerk gegen Uebergriffe der Gegner und der Regierung und ihre Verwaltungsthätigkeit.

Russen und Tschechen.

Der russische Verbrüderungsgeneral Herr Alexander Feodorowitsch Ritich hat bei seiner Abreise aus Prag noch eine volle Breitseite von Phrasen auf seine tschechischen Brüder abgeschossen. Er ließ in den „Narodni Bisty“ einen offenen Brief veröffentlicht, der einer Proclamation gleichkommt und dessen Inhalt so ziemlich das Unverschämteste an Agitation und Demonstration ist, was ein Mensch auf dem Boden eines fremden Staates leisten kann. Freilich, der tapfere General war vorsichtig. Als die Proclamation in Prag erschien, hatte er bereits die russische Grenze zwischen sich und die österreichischen Behörden gebracht, und er hat seine unerhörten Taktlosigkeiten gewissermaßen im Davonlaufen — es gäbe diesbezüglich einen treffenden Vergleich, der sich aber selbst ausschließt — fallen lassen.

In dieser Proclamation, beruhigt der General die Tschechen über ihr Schicksal. „Ich kam zu Euch“, sagt er, „um Euch zu sagen, dass Ihr auf die Macht Russlands vertrauen könnt. In Russland werdet Ihr Tschechen alles finden, was Ihr sucht und worauf Ihr hoffet. In der gemeinsamen Liebe zum Volke liegt unsere Kraft, und wo diese vorhanden ist, braucht es nur die Gelegenheit, um diese Kraft auch nach außen hin sich äußern zu lassen. Es ist jene Kraft, die mit den Schwachen fühlt und stets zur Hilfe bereit ist. Erst wenn Ihr Russland wieder erkannt haben werdet, werdet Ihr auch wissen, wo die Quelle der russischen Kraft liegt. Ich wünsche von Herzen die Auferstehung des tschechischen Volkes. . . Amen, Amen sage ich Euch, glaubet an den Gott des russischen Landes und hoffet auf ihn!“

Also sprach Herr Alexander Feodorowitsch Ritich, und dann verduftete er schleunigst. Die Tschechen haben es nun in dieser Epistel schwarz auf weiß, dass sie sich auf Russland verlassen können und sie brauchen sich gegebenen Falles nur an den Herrn General Ritich zu wenden, der wird ihnen schon helfen. Die Tschechen werden denn auch wahrscheinlich von diesem Schriftstück, das halb Gerede, halb Predigt ist, sehr entzückt sein. Die anderen, nichttschechischen Bewohner Oesterreichs werden sich aber wohl die Frage vorlegen müssen, woher dieser Herr, ein activer russischer General, Divisionär und Lehrer der Taktik an der Kriegsschule in Petersburg, die Unverschämtheit und Taktlosigkeit genommen hat, um in einem fremden Staat eine derartige Proclamation an die Staatsangehörigen dieses Staates zu erlassen. Um das Unerhörte dieser Geschichte zu ermessen, muss man sich nur den freilich undenkbarsten Fall vorstellen, dass ein deutscher General z. B. auf einem deutschen Turnfeste in Aussig eine ähnliche Proclamation an die Deutschböhmen oder dass ein österreichischer General eine ähnliche Ansprache an die russischen Polen gehalten hätte. Was für ein Geheul wäre in der ganzen slavischen Presse — nicht mit Unrecht — entstanden! Wer hat überhaupt diesen russischen Verbrüderungs-Table d'ôte-Major autorisiert, im Namen Russlands zu sprechen und den Tschechen das Evangelium von der stets hilfsbereiten russischen Kraft zu verkünden? Es gehört nicht zu den Gepflogenheiten der Czarenregierung, dass sie reisenden Generalen die Ermächtigung erteilt, irgend jemandem in der Welt, oder gar den Unterthanen eines fremden Staates die Unterstützung des russischen Reiches anzutragen. Und dass Herr Ritich eine Ermächtigung zu dieser Rede erhalten hat, ist ganz ausgeschlossen. Der Herr hat sich unterstanden, auf eigene Faust eine agitatorische Gerede in einem fremden Staate loszulassen, die an Unanständigkeit ohne Beispiel da steht.

Der Herr General hat freilich eine Entschuldigung. Er war einige Tage hindurch in Prag unter Leuten, die kein Wort von Oesterreich gesprochen, sondern in ihrem Verbrüderungsrausch unausgesetzt nur von Frankreich und Russland und von der franco-russischen Allianz geschwärmt haben. Er hörte nichts anderes als Worte leidenschaftlichen

Deutschenhaffes und Schwärmereien für das „all-slavische Vaterland“. Er vernahm, wie der „Patriarch“ des tschechischen Volkes, Herrenhausmitglied Dr. Rieger, den Deutschen die Humilität absprach, hat zweifellos erfahren, daß der alte Rieger in seinem Briefe an den famosen Herrn Rimler den fehnfüchtigen Wunsch ausgesprochen hatte, der Czar möge nach Wien kommen und dort sein Veto gegen den Pangermanismus einlegen. Er hat die Depesche Paul Déroulades an die „tschechischen Brüder“ gelesen und vernommen, wie die Tschechen offen und unausgesetzt gegen die Bündnisse hegen, die Oesterreich mit anderen Mächten geschlossen. Er vernahm dies alles und mochte sich gesagt haben, in einem Staate, wo am hellen Tage ungeschont und ungestraft derartige Dinge getrieben werden können, könne man sich alles erlauben. Warum hätte gerade er schweigen sollen, wenn sonst in Prag alles gegen die bestehenden Verhältnisse schürt und agitirt? — Der Herr General hat eine grobe Unanständigkeit begangen. Aber die Herren Rieger, Podlipny u. sind seine Mitschuldigen.

Politische Rundschau.

Eine ungarische Stimme über die windische Abstänzig-Aufdecker. In einem die Landtagsession besprechenden Wiener Briefe an den „Pester Lloyd“ wird auch auf die Abstänzig der Slovenen hingewiesen und bemerkt: Leichten Herzens können die slovenischen Abgeordneten aus dem Grazer Landtage fern bleiben, da sie aus Erfahrung wissen, daß sowohl die Regierung, die dort durch den gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Clary in ausgezeichneter Weise vertreten ist, als auch die deutsche Majorität des Landtages die Interessen auch des slovenischen Landesheiltes in objectiver und wohlwollendster Weise wahrnimmt. Bedauerlich bleibt freilich auch diese Abstänzig, da noch in dieser Landtagsession eine Wahlreform für Steiermark in Angriff genommen werden soll. Diese Wahlreform bleibt zwar noch immer hinter der wünschenswerten Aenderung der Wahlordnung zurück, da ja in der neuen Curie die Dienftboten und landwirtschaftlichen Arbeiter keinen Platz finden; immerhin würde sie einen wenigstens theilweisen Fortschritt bedeuten, da sie außer der directen Wahl in der Curie der Landgemeinden, die bis allher nur in Niederösterreich und Krain und nach den jüngsten Beschlüssen des Prager Landtages in Zukunft auch in Böhmen statthaben soll, auch noch der Frage der Ausdehnung des Wahlrechtes für die Landtagswahlen nähertritt, einer Frage, die ja infolge der im Jahre 1896 erfolgten Angliederung einer allgemeinen Wählerclasse für die Reichsrathswahlen immer dringender ihre Lösung auch betreffs der Landtagswahlen verlangt. Bei der Verhandlung einer solchen Cardinalfrage des öffentlichen Rechtes, wie es eine Wahlreform ist, sollten nun jedenfalls die Slovenen im tschechischen Landtage erscheinen, schon darum, damit das Schicksal der Reform nicht von dem guten Willen der katholisch-conservativen Minorität abhängt, die, weil gesetzmäßig zur Beschlusfassung über die Aenderung der Landtagswahlordnung die Anwesenheit von drei Vierteln sämmtlicher Abgeordneten erforderlich, die ganze Action zu vereiteln imstande ist.

Losfassung der Grazer Buchdrucker von der Socialdemokratie. Die Buchdrucker haben ihren Austritt aus dem socialdemokratischen Gewerkschafts-cartell mit der Begründung erklärt, daß das Cartell streng socialdemokratisch und nicht neutral sei; unbestreitbar sei, daß die Buchdrucker die von den Socialdemokraten bestgehasteten Arbeiter seien; ihr Geld sei jenen das liebste. Das Gebaren der socialdemokratischen Schreier legt deutlich Zeugnis davon ab, was man zu gewärtigen habe, wenn die Socialdemokratie einmal die Macht in die Hände bekommen sollte. Wer sich nicht den socialdemokratischen Machthabern beuge, sei ein „Lump“, ein „Schust“ u. c.; wer eine eigene Ansicht habe und vertrete, sei ein „gemeiner Kerl“, wer sich erlaube, auf Ungehörigkeiten in der socialdemokratischen Cassenführung aufmerksam zu machen, „sei nicht reif für die moderne Arbeiterbewegung“ und der „rückständigste Patron auf Gottes Erdboden“. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit trügen die socialdemokratischen Führer auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete wohl immer im Munde, aber im Herzen stehe nichts davon geschrieben.

Ritcheuer, Botha und Dewet. In den stattgefundenen Unterhandlungen machte Ritcheuer unter anderem das Zugeständnis, beide Sprachen, die englische, sowie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht angewendet werden. Botha ließ sich in einer Ansprache vernehmen, es sei klar, daß die

britische Regierung die Vernichtung der Afrikanerbevölkerung wünsche, und beschwor die Burghers, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen die Freiheit geben werde. Dewet beschränkt sich, zu erklären, es sei nutzlos, über Einzelnsfragen zu verhandeln, da die Buren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorstize des Herrn Vicebürgermeisters Julius Kalusch eine kurze Gemeinderathssitzung statt, in welcher über folgende Gegenstände verhandelt wurde. Der Bauer Lipbuschek am Petschounil will der Gemeinde seinen Besitz, der sich zur Arrondierung des städtischen Waldgebietes sehr gut eignet, verkaufen. Ueber Antrag des Herrn G.-R. Dr. Josef Kovatschitsch wird der Obmann des Waldaufsichtsamtes, Herr Alois Walland ermächtigt, den Kauf abzuschließen. Für die Rechtssection berichtet G.-R. Dr. Schurbi über ein Ansuchen der Gymnasialdirection, einen Theil der Adaptierungskosten für das Gymnasialgebäude zu tragen. Für den der Gemeinde gehörigen Theil des Gymnasialgebäudes betragen die Kosten der Adaptierung K 1880. Die Rechtssection steht auf dem Standpunkte, daß das Gymnasialgebäude notorisch weder in sanitärer noch in sonstiger Beziehung entspricht, weshalb ein neues Gebäude aufgeführt werden soll, daß ferner eine Verpflichtung der Gemeinde nicht besteht. Aus diesen Gründen wird die Abweisung beschlossen.

Die Herren Stiger und Traun haben eine Vorstellung bezw. Recurs gegen die vom Gemeinderathe festgesetzten Bestimmungen betreffend die Verbauung der Inselgründe eingebracht. In den unwesentlichen Theilen wird der Eingabe theils dilatorisch, theils aufklärend Folge gegeben. Das Heimatsrecht wird zuerkannt den Herren Franz Karbeus, Karl Sabukoschegg und Markus Tratnik. Herr Dr. Jesenko brachte die Frage bezüglich der Mädchen-Bürgerschule zur Erörterung, worüber wir uns oben äußern.

Ernennungen im Staatsbandienste. Der Ministerpräsident ernannte den Oberingenieur Wilhelm Butta in Gilli zum Baurathe, die Ingenieure Cajetan Kriskan und Anton R. v. Spinler zu Oberingenieuren und den Bauadjunct Victor Seiner zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Steiermark.

Deutsches Studentenheim. Fünf Jahre sind es nun, seitdem unser Studentenheim unter der Leitung des Herrn Prof. Duffel und seiner ausgezeichneten Gattin zum Segen des Deutschthums besteht. Auch heuer wieder hat die Anstalt vorzügliche Unterrichtserfolge aufzuweisen, woraus zu entnehmen ist, daß sie ein Hort deutscher Erziehung ist, der vollstes Vertrauen und weitgehende Förderung verdient. Von 68 classificierten Jöglingen sind nur 2 durchgefallen, 61 erhielten ein Zeugnis erster Classe und 5 ein solches mit Vorzug, nämlich Vincenz Brundula, Reinhold Rieslinger (1. Cl.), Cyrill Sadu (3. Cl.), Erwin Marcius und Hans Freiherr von Küling (4. Cl.).

Der Gillier Musealverein hielt am Freitag abends in der Gastwirtschaft Dirnberger seine diesjährige Hauptversammlung ab. In derselben wurde die Rechnungslegung und der Bericht des Ausschusses genehmigt. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Prof. Eichler, Obmann; Franz Krick, Obmannstellvertreter; Prof. Dr. Nowotny, Custos; Otto Ambroschitsch, Schriftführer; Johann Kadakovits, Rechnungsführer; Prof. Dr. Brommer und Prof. Pototschnil, Ausschussmitglieder.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entlehner hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Fußballwettbewerb. Wie wir bereits mittheilten,

findet heute Sonntag um 6 Uhr abends das erste Wettspiel unserer jungen Fußballmannschaft gegen die bereits in mehreren Wettspielen erprobte Mannschaft des Laibacher Sportvereines statt. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, an einen Sieg unserer Mannschaft zu denken, umso mehr als die Liste der Laibacher Spieler Namen enthält, die als alte Fußballkämpfer auch außerhalb Krains einen ausgezeichneten Ruf haben. Immerhin aber können wir annehmen, daß nach den Fortschritten, welche die Gillier in letzter Zeit machten, spannende Momente im Kampfe nicht fehlen werden, zumal ja auch die hiesige Mannschaft drei ausgezeichnete Fußballer zählt, die bereits in Grazer, Wiener und Schweizer Vereinen bei Wettspielen glänzend abschnitten. Auch bürgt der Gillier Walmann dafür, daß es den Laibachern nicht zu leicht gelingen dürfte, das Leder einzudrehen. Daß auch das Interesse unserer Stadtbewohner im stetigen Steigen begriffen ist, beweist der zahlreiche Besuch, dessen sich die Uebungsstunden sowohl seitens der Spieler, als auch der Zuseher zu erfreuen hatten. Besonders in den jüngsten Leuten steckt manche gute Anlage, und wir sind überzeugt, daß bei fortgesetzter Uebung noch mancher davon auch bei Spielen gegen andere Mannschaften seinen Posten wacker halten wird, und man vielleicht sogar einen oder den anderen als Hochschüler beim Grazer Sportvereine und als tüchtige Kraft in diesem Vereine werde begrüßen können. Im folgenden geben wir eine Aufstellung sowohl der Laibacher, als auch unserer Mannschaft, die punkt 6 Uhr in die Schranken treten werden.

Laibach (Abzeichen: blau-gelb): Thormann: Andretto; Verteidigung: Stöcklinger, Germ; Deckung: König, Kirchschlager, Luschigky; Angriff: Melzer, Leskovic, Walland, Seidl, Leo (Capitän). **Gilli** (Abzeichen: blau-schwarz): Walmann: Dr. Negri; Verteidigung: Hren, Beck; Mittelspiel: Holzner, Flink, Dr. Bremisch; Vorspiel: Negri, Fischer, Räs, Dr. König, Daniel. Als Schiedsrichter hat Herr von an der Lahn vom Grazer akad. Sportvereine sein Erscheinen zugesagt. Das Spiel findet bei jeder Witterung statt.

Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit. Dierstage spielte der Schüler der Vorbereitungsclassen Karl Gutschel aus Drachenburg mit einer Patrone, die er selbst lud. Plötzlich entlud sich die Patrone und verletzte den unvorsichtigen Jungen an der linken Hand so schwer, daß ihm drei Finger abgenommen werden mußten.

Pfaffen unter sich. Vor dem Bezirksgerichte Gilli wurde diesertage eine Ehrenbeleidigungssangelegenheit durch Ausgleich beendet, der folgende interessante Geschichte zugrunde lag: Der Pfarrer Andreas Podhostnik in Trennenberg sprach über seinen Kaplan, Anton Zavadil, von der Kanzel herab etwa Folgendes: „Es wird viel davon gesprochen, warum der Kaplan von hier wegtam. Aber ich sage Euch, Pfarrerfinder, daß der Kaplan Zavadil nur 7 Jahre Kaplan, 5 Jahre aber eingesperrt war. In Peilenstein wurde ihm Alles verkauft, so daß er nichts als den Rock behielt. In St. Kunigund ging der Pfarrer feineithalben in Pension. Ich mag einen solchen der ganze Nächte in den Wirtshäusern vertrinkt, nicht. Wer noch mehr erfahren will, der komme zu mir in den Pfarrhof, dort kann ich sagen, was ich hier nicht sagen darf.“ Diese am 19. Mai von der Kanzel gefallenen Worte bildeten das Substrat zur Privatklage vor dem Gillier Bezirksgerichte am 5. d. In dieser Verhandlung bedauerte und wiederrief der Pfarrer alle von der Kanzel in dieser Angelegenheit gesprochenen Worte, trug die Processkosten und zahlte für den Cyrill- und Method-Verein 50 Kronen.

Bezirksvertretung Tüffer. Bei der am 6. d. stattgehabten Wahl der Functionäre der Bezirksvertretung Tüffer wurden mit vollkommener Stimmeneinhelligkeit gewählt die Herren: Doctor Adolf Mravlag, Notar in Tüffer, als Obmann und Karl Valentinitich, Realitätenbesitzer und Oberlehrer in Tüffer, als Obmann-Stellvertreter; in den Bezirksauschuss, u. zw. aus der Gruppe des Großgrundbesitzes Robert Drasch, Werkdirector in Trifail; aus der Gruppe der Höchftbesteuerten Richard Diermayr, Buchhalter der Fabrik chemischer Producte und Realitätenbesitzer in Drahtnigg; aus der Gruppe der Städte und Märkte Adolf Weber, Realitätenbesitzer und Bürgermeister in Tüffer; aus der Gruppe der Landgemeinden And. Stegenfel, Realitätenbesitzer und Zimmermeister in Mariagrug und aus dem Plenum Ferd. Rofch, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Drahtnigg und Franz Kallan, Realitätenbesitzer in Trifail. Die Wahl leitete der Bezirkshauptmann von Gilli, Baron Apfaltrern.

Ein verfeinerter Schinken? Anlässlich der Planierung des Friedhofes im Markte Tüffer wurde ungefähr ein Meter unter der Erdoberfläche in einem Lager von Lehm ein Stein gefunden, welcher vollständig einem verfeinerten Schinken gleicht. Die Fleischfasern und die Knochenstruktur sind ganz deutlich sichtbar. Der Fund, den man sich noch nicht mit voller Deutlichkeit erklären kann, erregt das größte Aufsehen. Der Stein, welcher ein Gewicht von 10 1/2 Kilogramm besitzt, ist beim Herrn Bürgermeister Weber zur Besichtigung ausgestellt.

Noch ein abgestürzter Tourist. Der quicierte Magistralsecretär Dr. Johann Jan ist von der Kleckalpe bei Veldes abgestürzt und todt liegen geblieben.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 19. Juli: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Am 20. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplaz, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Arnfeld, J. u. B. — St. Margarethen an der Bösnitz, Bez. Marburg, J. u. B. — St. Margarethen an der Raab, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Waltersdorf, Bez. Hartberg, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Wenigzell, Bez. Borau, J. — Am 21. Juli: St. Kathrein an der Laming, Bez. Bruck, großer Krämer. — Am 22. Juli: Eibiswald, J. u. B. — St. Georgen, Bez. Judenburg, B. — St. Hermagoras, Bez. Rohitsch, J. u. B. — St. Kathrein am Hauensein, Bez. Borau, J. — Köflach, Bez. Voitsberg, J. u. B. — St. Lambrecht, Bez. Neumarkt, J. u. B. — Oberwölz, J. u. B. — Tragöls, Bez. Bruck, J. — Wilbon, J. u. B. — Dplotniz, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Am 23. Juli: Mühlh, Bez. Neumarkt, B. — Am 24. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplaz, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Göhendorf, Bez. Oberzeiring, B. — Pöllau, Bez. Neumarkt, B. — Sachsenfeld, Bez. Gili, J. u. B. — Marburg, B. — Am 25. Juli: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Brandlufen, Bez. Birkfeld, J. u. B. — Drazenburg, J. u. B. — Friedberg, J. — Geistthal, Bez. Voitsberg, J. — Jh, Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Lankowitz, Bez. Voitsberg, J. — Lassing, Bez. Rottenmann, J. — Latschnitz, Bez. Murau, J. u. B. — Leoben, J. — Ligit, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Nestelbach, Bez. Umgebung Graz, J. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Tschermosische, Bez. Rohitsch, B. — St. Urbani, Bez. Pettau, J. u. B. — Windisch = Feistritz, J. u. B. — Leibnitz, J. u. B.

Herrn Roth lernten wir als einen jungen, strebsamen Kapellmeister kennen, mit dem ein erster Geist in die Musik gebracht wird. Er weiß die Darsteller und das Orchester stetig durch alle Schwierigkeiten und ernstesten Klippen zu führen; mit ihm wächst das Animo des Ensembles, bewerkstelligt durch seine feste und sichere Hand. Was wären aber Regisseur, Orchester und Dirigent, wenn die Künstlerschar den Anforderungen nicht gewachsen wäre! Wir lassen nun das Vorrecht den Damen und wollen uns zunächst mit der ersten Sängerin, Frä. Nigra, beschäftigen. Die Partie der Kurfürstin Marie gelang ihr glänzend. Die Sängerin besitzt eine gute Schule, weiß mit ihren schönen Stimmmitteln hauszuhalten, intoniert rein und sicher und besiedelt sich einer correcten Aussprache. Die Spielart verrieth Routine, und so vereinigt die Künstlerin alle Eigenschaften, die eine Sängerin ihrer Stufe haben soll. Frä. Nigra ist gewiss eine vortreffliche Acquisition für unsere Bühne. Frä. Schlocker behauptete sich in jeder Weise als Brief = Christel. Eine gewisse Pifanterie, sicheres Auftreten und Wärme für das Fach sind Begleiterscheinungen, die uns sie als vorzügliche Eigenschaften an den Tag legte. Auch die Aelteste der Frau Köstler entbehrte nicht der Vorzüge. Von der Herrenwelt haben wir zunächst des Mitgliebes der Grazer Bühnen, Herrn Frühlwirth, zu gedenken; anfangs zurückhaltend sang er uns die Partie des Stanislaus namentlich in höheren Lagen sehr rein. Die Titelrolle des Herrn Guttmann war der Spielart nach correct durchgeführt; daß seine Stimme für diese Partie nicht ausreicht, ist kein Verschulden seinerseits. Er war übrigens ein ganz brauchbarer Partner der Christl. Drollig, mit verschiedenen lokalen Wizen gewürzt war das Auftreten des Herrn Schönthal als Weiß; durch seine originelle Spielweise eroberte er im Ru die Gunst der Zuseher. Trefflich repräsentierten sich die Herren Lee und Friedrich als die Professoren; keine Pointe blieb ohne Lacherfolg. Ein sehr guter Dorfschulze ist Herr Trier. Wir hatten des Chores bereits Erwähnung gethan und wollen namentlich der Altistinnen lobend gedenken, anerkennend sei auch der neuen Costüme und Ausstattungsstücke gedacht. Wir bemühten uns, ein unbefangenes Urtheil über die erste Operettenaufführung zu geben. In dem wir die Direction Schmid und die Gesellschaft zu diesem schönen Erfolge beglückwünschten, erhoffen wir, bald wieder Gelegenheit zu finden, so Vortheilhaftes wie heute über unsere Sommerbühne berichten zu können. Also nur Fleiß und wieder Fleiß.

Südmark.

Gründer: Die Hackelbande in Wien, J. N. Wintersteiger, Ingenieur in Ried, Gemeinde Wimpfing, ein Mitglied der Hauptleitung des Vereines Südmark, die Grazer Burschenschaft Cheruscia (100 Kronen).

Von den Ortsgruppen: Ihre gründende Versammlung hatten die Ortsgruppe: Abbazia am 20., Puchberg = Grünberg am Schneeberge am 27. des Eismondes, Arnoldstein in Kärnten am 21. des Ostermondes, Thörl = Alsenz am 5., Wien = Landstraße am 23. des Maien, Hall in Tirol am 6., Imst in Tirol am 9. des Junmondes. — Behördlich genehmigt sind die Ortsgruppen: Wien = Alsergrund, Wien = Hernals, Wien = Margarethen, Wels.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 10. Juli 1901 wurden wieder einer Reihe deutsch gesinnter Gemeinden, die infolge des Aufrufes vom Juni l. J. in Anerkennung der Bestrebungen des deutschen Schulvereines denselben durch Leistung von Spenden und Jahresbeiträgen werthätig unterstützten; es sind dies die Gemeinden Troppau, Groß Glockersdorf, Liebesdorf, Schweine, Sternberg, Josefthal, Hohenplog, Harta, Reschwitz, Goldenstein und Schaal der wärmste Dank abgestattet; ferner wurden der Ortsgruppe Chotieschau für den Reinertrag eines Beschießenschießens und der Ortsgruppe in Niedergrund für eine aus Anlaß der Hochzeit Pergelt = Braß gewidmete Spende der Dank des Vereines ausgesprochen.

Der Anfall eines Legates nach Herrn Franz Jerich in Wien wurde zur Kenntnis genommen.

Für die Errichtung und Erhaltung eines Kindergartens in Honosif wurden die nöthigen Beträge für 1901 und 1902 bewilligt, für bauliche Reparaturen an der Schule in Neu = Rohosna wurde ein Credit bewilligt.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Maierle, Sagor, Leifers, Lichtenwald und Niederberg wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Der Wanderlehrer Herr Franz Otto Nowotny berichtet über seine letzte Reise nach Groß = Enzers =

dorf, Stadlau, Hirschketten, Ebenfurth, Bollendorf, Perchtoldsdorf, Erlach, Ternitz, Reichenau, Hirschwang, Unter = Waltersdorf, Ebreichsdorf, Laa a. Th., Langenlois und Mistelbach und die dortselbst gemachten Wahrnehmungen. Derselbe wurde hierauf beauftragt, die Ortsgruppen Ostböhmens zu besuchen.

An Spenden giengen weiters ein: Wien, Spende des Rittmeisters Schaumann K 10.—, Raaden, Ortsgruppe K 290.—, Mödling, Ortsgruppe K 2.44, Brüx, Frauen = Ortsgruppe K 20.—, Leibnitz, Ortsgruppe K 22.58.

Obsternte = Ausichten Deutschlands.

1901			
Land oder Provinz	Äpfel	Birnen	Pflaumen und Zwetschen
Bayern	unter mittel	gering mittel	nahezu gut
Württemberg und Hohenzollern	gering	noch nicht mittel	nahezu gut
Baden	reichlich mittel	reichlich mittel	fast gut
Elsass = Lothringen	gut	gut	gut
Hessen = Nassau	mittel	fast mittel	fast gut
Rheinprovinz	mittel	reichlich mittel	fast gut
Westphalen	fast gut	gering	gut
Thüringen	reichlich mittel	gering	mittel
Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig	fast gut	gering mittel	gut
Königreich Sachsen	gut	reichlich mittel	fast gut
Schlesien	mittel fast gut	gering mittel	nahezu gut
Posen	nahezu gut	mittel fast gut	gut recht gut
Brandenburg	nahezu gut	fast mittel	gut
Hannover	mittel	reichlich mittel	fast mittel
Oldenburg	mittel fast gut	mittel fast gut	mittel
Schleswig = Holstein	gering	mittel fast gut	mittel
Mecklenburg	mittel	reichlich mittel	nahezu gut
Pommern	fast gut	fast gut	sehr gut
Ost- und Westpreußen	mittel fast gut	gering	fast mittel
Durchschnitt	mittel fast gut	nahezu gut	fast gut

Die Zeitschrift „Der Erfurter Führer“, dem diese Obsternte = Ausichten entnommen sind, sagt, daß Äpfel und Birnen etwas weniger als 1900, Pflaumen und Zwetschen dagegen etwas besser sind. Doch bezieht sich bei letzteren das Bessersein wohl im wesentlichen auf die Pflaumen und nicht so sehr auf die Zwetschen; die Hoffnung auf eine immerhin gute Ernte in Äpfeln, Birnen und Pflaumen sei also vorhanden.

Der „Süddeutsche Anzeiger“ bringt folgende Nachrichten aus Italien, Provinz Caserta: In hiesiger Gegend sind die Ernte = Ausichten für Äpfel günstig.

Aus Kärnten: Die Obsternte in Kärnten wird eine schwache sein, nur in vereinzelten Thälern, in welchen voriges Jahr nichts war, wird einiges Obst sein.

Aus Frankreich (Bilaine): In unserer Gegend sind die Ernte = Ausichten ziemlich günstig, obgleich der Frost und der Nebel vor einigen Wochen geschadet hat. Indre et Loire: Hier gibt es ziemlich viel Früchte; Aprikosen ausgenommen, die nicht viel geben werden. Normandie: Die Ernte = Ausichten in Äpfeln sind dieses Jahr in der Normandie günstig.

In Württemberg sind die Ernte = Ausichten, besonders für Birnen, welche vielfach gut angefezt hatten, schlechter geworden, da infolge der großen Trockenheit viele Früchte abgefallen sind, und es muß deshalb an einen größeren Import, namentlich für Mostäpfel gedacht werden.

Der 1900 in Deutschland erzeugte Obstwein wird bis zur Obsternte 1901 aufgebraucht sein.

Schweiz, obere Zürichsee = Gegend: Äpfel und Birnen günstig; Ober- und Unter = Thurgau, Luzern, Emmenthal: Äpfel sehr gering, Birnen mittel = gut bis gut.

Tirol nur theilweise günstig. In Ober- und Niederösterreich, Deutschböhmen und Ungarn, in den Gegenden Pest, Bacsk, Banat, dann Groß = Kanizsa haben die guten Ernte = Ausichten für Äpfel, Birnen

Theaterbrief aus Gleichenberg.

Gleichenberg, 3. Juli 1901.

Es ändern sich die Zeiten, und ein neues Leben blüht aus den Ruinen. Wir beginnen heute unsere Betrachtungen mit obigem Satz und mußten fast an Wunder glauben. Wer hätte im Vorjahre, geschweige in früheren Zeiten, der Aera unserer jetzigen Curdirection daban glauben können, daß je mehr unsere Curmusik im Musikentempel bei Operetten mitwirken wird! Und daß es so gekommen, haben wir einzig unserem gegenwärtigen Theaterdirector, Herrn Leopold Schmid, zu verdanken. Es geht also doch; man muß nur einem guten Willen haben. Aus Anlaß dieses besondern Ereignisses hat sich bei der heute stattgehabten Operettenaufführung, „Der Vogelhändler“, eine stattliche Anzahl aus dem Kreise des Curpublicums eingefunden, und wir müssen gleich im voraus hervorheben, verlassen alle Theilnehmer dieser Vorstellung sehr befreidigt das Theater. Es hatten aber auch alle Factoren mitgewirkt, den Operettencyclus in würdiger Weise zu eröffnen. Zur Operette gehören tüchtige Kräfte, ein verständnisreicher Regisseur, eine brave Musik, ein kundiger Dirigent, eine geeignete Bühne u. a. m. Wir hatten uns heute zu überzeugen Gelegenheit, daß die angeführten Factoren auf unserer bescheidenen Sommerbühne zu treffen sind, und freuen uns, im Interesse des Bedeutes constatieren zu können, daß nicht Erhofftes gesehen und gehört worden. In erster Linie müssen wir des unermüdblichen Fleißes des Regisseurs, Herrn Ferdinands Schönthal, und seines Pflichters gedenken. Nur verständnisvolle Kenner hiesiger Verhältnisse müssen es zugeben, daß im Rahmen unserer Bühne, dank der Kunstbessigkeit des Herrn Schönthal und dem Feuer eifer des Ensembles, geradezu Erstaunliches geboten wurde. Die präcise Aufführung ist somit ein Werk dieses Regisseurs. Seiner zunächst wissen wir des Kapellmeisters, Herrn Max Roth, ehrend gedenken. Ein frisch belebender Zug lag in der Wiebergabe der Operette. Die Einsätze der leitenden Kräfte und des Chores waren tadellos; die Schattierung der einzelnen Begleitungsstimmen des Orchesters ein in seiner Gesamtheit durchwegs anerkanntes; keine schleppende Tempi, kein Distancieren, nur einzelne kleine Ueberhebungen bei den Streichinstrumenten, so im 2. Act vor dem Finale.

und Zwetschken durch Hagel, Dürre und Frost theilweise stark gelitten, desgleichen in den Gegenden Plojtschi, Jassy, Kustschuk und Krajova.

Sehr günstig zeigt sich die Obsternte in der Gegend von Warschau; im Occupationsgebiete Ausichten gut.

In der Gegend Sofia hat der Reif die guten Ernten herabgemindert. In den Vereinigten Staaten und zwar Milwaukee, Michigan, Indiana, Illinois, Wisconsin und Iowa wird eine gute Durchschnittsernte erwartet. Obst- und Beerenzüchter bestellen reichlich Körbe und Kisten für den Obsttransport, und die Graham- & Morton-Comp. läßt neue Schiffe für den Obsttransport auf der Linie Chicago und Holland bauen. Auch die Eisenbahnen treffen Vorbereitungen für rasche und große Obstsendungen. Ueberseeische Länder sorgen also dafür, daß auch in Deutschland das Obst als Volksernährungs- und Gesundheitsmittel für Minder- und Unbemittelte nicht gar zu theuer wird.

In San Francisco haben Fröste geschadet, so daß die Ernte kaum ein Drittel des Vorjahres erreichen wird.

Auf dem Wiener Markte befinden sich bereits seit Mai über Hamburg importierte südaustralische Äpfel von sehr gutem Geschmack. Die Kühlvorrichtungen in Schiffen und Lagerhäusern zeigen durch diese Transporte ihren Wert.

Wir machen daher bei diesem Anlasse darauf aufmerksam, daß die Direction der Ersten österr. Actiengesellschaft für öffentliche Lagerhäuser (zugleich Freilager) in Wien, II. Bezirk, Franzensbrückenstraße, am 1. Mai 1901 ihr Lagerhaus mit neuen Kühlanlagen versehen hat, in welchen Approximations-Artikel während jeder Jahreszeit, bestens conserviert, lange lagern können; manche Artikel bleiben bei einer Temperatur weit unter Null über ein halbes Jahr lang frisch; Südfrüchte, Obst, Gemüse, Pflanzen, Blumen u. werden weit länger als bisher conserviert. Es können daselbst zoll- und verzehrungssteuerpflichtige Waren lagern, für welche die Zölle, bezw. Verzehrungssteuer erst dann zu entrichten sind, wenn die Ware dem Consum zugeführt wird. In der Anstalt befindet sich eine eigene k. k. Zollamts-Expositur. Die Kühl- und Lagerhaus-Verwaltung besorgt nebst der Ein- und Auslagerung, Verzollung, Versteuerung, Affecuranz u., auch alle erforderlichen Manipulationen, wie Verpackung, Umpackung, Bemusterung, Probefendungen, Zutreibung für Wien und Umgebung, Expedition in das In- und Ausland u. Wir empfehlen diese Einrichtung Verkaufsgenossenschaften ganz besonders.

Ueber die der Obstwertungsstelle mitgetheilten unreellen Firmen wurden Verzeichnisse angelegt, welche demnächst an die localen Obstwertungscommissionen, Vertrauensmänner, landwirtschaftlichen Filialen, Raiffeisencassen u. dgl. zum reservierten Gebrauche für Mitglieder, dann zur vertraulichen Mittheilung an die Gemeindevorstellungen ihres Vereinsgebietes hinausgegeben werden.

Scheierling.

Zur Bekämpfung des echten Mehlthaus unserer Reben.

Es ist eine auffallende Thatsache, daß in diesem Jahre die Weingartenbesitzer sich nur sehr wenig mit der Bekämpfung des echten Mehlthaus (Oidium Tuckeri) beschäftigen, umso auffallender, als wir einestheils ein sehr einfaches, richtig angewandt zuverläßiges Mittel gegen diesen gefürchteten Feind besitzen, anderentheils aber gewiß noch dessen verheerende Wirkung vor zwei und drei Jahren in Aller Erinnerung steht. In diesen Jahren ging an manchen Stellen zwei Drittel, an manchen sogar die ganze Traubenernte verloren.

Ein Umstand mag viele Weingartenbesitzer zu dieser Sorglosigkeit verleiten, nämlich die Beobachtung, die im vorigen Jahre vielfach gemacht werden konnte, daß auch solche Weingärten, deren Reben nicht mit Schwefel bestäubt wurden, vom Oidium wenig oder fast gar nicht zu leiden hatten. Man darf aber nicht vergessen, daß sich das vorige Jahr durch ganz besondere Trockenheit und starke Hitze auszeichnete. Diese Trockenheit ist der Entwicklung des Schädling sehr hinderlich, da er ja bekanntlich ein Pilz, also ein kleines Pflänzchen ist, das zu seinem ungestörten Wachsthum einer feuchtwarmen Witterung bedarf. Sollten wir eine Bürgschaft haben, daß der heurige Sommer ebenso heiß und trocken wird, wie es der vorige war, dann könnte man die mangelhafte Bekämpfung allenfalls begreiflich finden; nachdem aber voraussichtlich eher das Gegentheil zu erwarten ist, kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit den Bekämpfungsarbeiten sofort begonnen werden muß,

soß nicht eine starke Schädigung unserer heuer so viel versprechenden Weinernte zu befürchten sein. Nach den zahllosen gemachten Erfahrungen besteht kein Zweifel, daß fein pulverförmiger Schwefel, richtig angewandt, ein ganz zuverlässiges Mittel gegen den echten Mehlthau der Reben ist, daß andererseits aber hauptsächlich durch Vorbeugung der Krankheit die Reben wirksam geschützt werden können, während dieß sehr erschwert wird, wenn die Krankheit einmal eine gewisse Ausdehnung angenommen hat. Aus diesem Grunde ist ein sehr frühzeitiges Bestäuben der Weinstöcke mit Schwefelpulver, sobald die jungen Triebe das 3. oder 4. Blatt zeigen, ganz besonders anzupfehlen. Wo dieß versäumt wurde, zögere man nicht länger, jetzt sofort nach der Blüthe und so lange die Stöcke noch nicht aufgebunden, also noch leicht in allen Theilen zugänglich sind, die Bestäubung vorzunehmen. Sollten einzelne Sorten noch nicht ganz verblüht haben, so ist dieß kein Hindernis, da ja das Schwefelpulver der Blüthe nicht schadet. Auch dort, wo vor der Blüthe geschwefelt wurde, ist jetzt die zweite Bestäubung durchzuführen.

Es ist nothwendig, zum Bestäuben nur reinsten und feinst gemahlten Schwefel zu verwenden. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat der steiermärkische Landesauschuß die Bestellung solchen Schwefelstaubes in die Hand genommen und gibt ihn an steirische Weingartenbesitzer zu einem sehr mäßigen, die Eigekosten nicht ganz deckenden Preise durch die beiden Landesversuchstationen in Graz und Marburg ab. (Siehe die betreffende Rundmachung in den Tages- und Fachzeitungen).

Drei bis vier Wochen nach diesem Bestäuben soll dann das zweite, bezw. das dritte erfolgen und damit wird es in der Regel genug sein. Nur an mehr feuchten und niedrigen Lagen soll später noch einmal bestäubt werden, desgleichen dann, wenn heftige Regengüsse das Schwefelpulver wieder abgeschwemmt haben.

Beim Bestäuben achte man insbesondere auf folgende Punkte:

Das Schwefeln soll nur bei trockenem, warmem und windstillem Wetter vorgenommen werden; die heißesten Mittagsstunden vermeide man dabei. Regnet es innerhalb 24 Stunden nach dem Bestäuben stark, so ist dieß am nächsten schönen Tage zu wiederholen. Das Bestäuben geschehe nur mit gutem Blasbälgen in der Weise, daß alle Theile des Rebstockes wie mit einem feinem Staube überzogen erscheinen. Es ist ganz besonders darauf zu achten, daß das Schwefelpulver nicht in kleinen Häuschen auf den Blättern oder den jungen Trauben liegen bleibt, weil diese sonst unter der gleichzeitigen Einwirkung der Sonnenstrahlen stark leiden. Unsere Anstalt bekam im vorigen Jahre wiederholt Weintrauben eingeschendet, die unter den Folgen solch fehlerhafter Bestäubung derart gelitten hatten, daß sie zugrunde gingen.

Der zu verwendende Schwefel sei ganz trocken; man lasse deshalb die Säcke nicht an feuchten Orten liegen oder lege sie wenigstens einige Tage vorher in die Sonne. Das Ausströmungsrohr ist so zu halten, daß sowohl die Unterseite, wie auch die Oberseite der Blätter und Trauben bestäubt wird. Auch die Stöcke der Rebschulen und der noch nicht im Ertrage befindlichen Flächen sind zu schwefeln, weil sonst die Krankheit von ihnen aus im ganzen Weingarten sich verbreitet, überdieß diese Stöcke auch durch den Mehlthau sehr geschwächt werden. Sollte durch starkes Auftreten der Krankheit, die immer genau zu beachten ist, ein nochmaliges späteres Schwefeln erforderlich sein, dann hüte man sich vor einem zu starken Bestäuben der Trauben, weil sonst der Wein nach der Gährung leicht den sogenannten „Böcksergeruch“ annimmt. Beachtet man diese Winke und sorgt besonders für ein recht frühes und recht gleichmäßiges feines Bestäuben der Reben, dann kann man sich ziemlich sicher vor dem gefürchteten Feinde fühlen.

Zum Schlusse sei noch auf etwas aufmerksam gemacht. Wie alle Jahre, so erscheinen auch in diesem verschiedene Geheimmittel zur Bekämpfung der Rebenshädlinge und werden in Handel unter pomphaften Zeichnungen und mit allen möglichen und unmöglichen Vorzügen marktstreuerisch angepriesen. Meist sollen sie nicht nur die Fähigkeit besitzen, alle Schädlinge der Rebe zu vernichten, sondern zugleich auch Düngungsmittel sein. So sehr die Unsinnigkeit dieser Behauptungen für den denkenden Weinbauer auf der Hand liegt, so fallen doch immer genug Leute auf den Schwindeln hinein, weil die Erzeuger dieser Mittel sehr wohl mit einer gewissen Boquemlichkeit unserer Besitzer rechnen,

aber auch mit der leider immer fühlbarer werdenden Deutenoth. Da aber diese Mittel nahezu ausschließlich ganz wirkungslos sind, ist vor ihrer Anwendung auf das Entschiedenste zu warnen, mögen sie nun heißen, wie sie wollen.

Gegen den falschen Mehlthau die Kupferkalkbrühe, gegen den echten Schwefelbestäubung, rechtzeitig und richtig angewendet, ist und bleibt vorläufig das billigste und sicherste Mittel gegen diese Feinde; andere aber sollen erst angewendet werden, wenn die berufenen Anstalten sie erprobt haben und empfehlen.

Landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Marburg.

Director Edmund Schmid.

Vermischtes.

Begnadigte „Häuberin“. Aus Troppau wird gemeldet: Das dießige Schwurgericht hatte am 17. April die 15jährige Julie Englisch aus Altwasser wegen Verbrechen des Raubes und des Betruges zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Dem kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen war von der Anklage zur Last gelegt worden, daß dasselbe im Monat März auf dem Heimwege aus der Schule einer Altersgenossin mit Gewalt eine Buchtel entriß und verzehrt hatte. In dieser That erblickte die Staatsanwaltschaft das Verbrechen des vollbrachten Raubes, und die Geschworenen schlossen sich dieser Ansicht an und fällten das schuldspredende Verdict. Das überaus harte Urtheil rief überall großes Aufsehen hervor und wurde von einem Theile der Presse direct als Justizmord hingestellt. Wie nun aus Wien gemeldet wird, hat der Kaiser die Julie Englisch begnadigt. Die Strafe wurde insolge dessen auf dreimonatlichen Kerker herabgesetzt. Julie Englisch wird nach verbüßter Strafe in eine Besserungsanstalt gebracht werden.

Kuratel-Verhängung. Der einer morgantischen Ehe des Erzherzogs Ernst mit der Witwe Laura Skublits entstammende Baron Ernst Wallburg wurde wegen Verschwendung auf eigenes Ansuchen unter Kuratel gestellt, vermuthlich deshalb, um die Apanage, die ihm von Kaiser Franz Josef bewilligt wurde, vor Gläubigern sicherstellen, da Wallburg immense Schulden hat.

Preislied des Wassers. (Allen Alkoholtrinkern zum Auswendiglernen empfohlen):

Rühmt immer, reiche Prasser,
Nur euren Nebenjaß!
Wir huldigen dem Wasser
Und segnen seine Kraft.
Ihr schwelgt im Blut der Reben
Euch krank und feuerrot,
Uns giebt das Wasser Leben,
Euch giebt der Wein den Tod.
Ihr sinkt betrunken nieder,
Und Podagra und Sicht
Lähmt zeitig eure Glieder,
Doch Wasser thut es nicht!
Es reinigt alle Säfte,
Verdünt das dicke Blut,
Schenkt neue Lebenskräfte
Und immer frischen Muth.
Drum soll zu seinem Preise
Das Lied gesungen sein:
Das Wasser macht uns weise,
Und nährlich macht der Wein!

Karl Friedrich Mächler (1786).

„Der Oesterreichische Kaufmann“ enthält in Nr. 19: „Concurrenz“, „Großstadt und Krähwinkel“, „Ueber das Rabattgeben“, „Notierungen in Marktberichten“ mit Preisauschreibung (eine Bibliothek), eine Fortsetzung der mit 700 Kronen preisgekrönten Arbeiten „Was kann möglichst vielen Kaufleuten nützen“, eine Preisauschreibung von 500 Kronen für die beste Reclame-Idee, ferner im „Reclame-Anwalt“ „Wie inseriert man am billigsten?“, eine Illustration für Drogen- und Colonialwaren-Schaufenster, in der „Agenten-Zeitung“ „Die Zukunft des Agentenstandes“, eine interessante „Neuheiten-Liste“ u. v. A. Das Blatt kostet nebst den praktischen Prämien „Westentaschenbuch“, „Taschenbuch für Kaufleute“ mit kostenloser Unfallversicherung auf 1000 Kronen und 50 Kronen bei vorübergehender Invalidität, sowie einer, die Interessen der Kaufleute fördernden Gratis-Beilage „Maja“ nur K 2.— vierteljährlich. Probenummer erhält Jeder auf Verlangen gratis von einer der Administrationen des Fachblattes „Der Oester. Kaufmann“, Wien IX, Prag II, Triest oder Budapest VI.

Zu spät wiedergefunden. Von einem Chauffée-arbeiter wurde dieser Tage bei Bühlhausen in einem seit Jahren an der Chauffée lagernden Kothausen eine Brieftasche aufgefunden, die außer Geschäftspapieren bare 2700 Mark (in Scheinen) enthielt. Die Papiere trugen Namen und Adresse einer Nordhäuser Branntweinbrennerei, und auf amtliche Benachrichtigung hin meldete sich auch deren Inhaber als Eigentümer. Dieser Fund hatte folgende Vorgeschichte: Der frühere Reisende der Brennerei, Kaufmann Willecke, hat vor einigen Jahren auf einer Geschäftsreise durch Thüringen (mit einer Geschäftstasche) in der Nähe von Bühlhausen, wie er bei seiner Rückkehr sagte, die Brieftasche mit Inhalt verloren. Man glaubte ihm jedoch nicht und ließ ihn verhaften; er wurde wieder entlassen, weil die Veruntreuung nicht nachzuweisen war. Willecke verlor seine Stelle, und da der Grund der Entlassung auch ins Zeugnis geschrieben wurde, so konnte er keine Stelle wiederfinden. Aus Gram starb er bald darauf, so daß der unglückliche Verlierer seine Ehrenrettung nicht mehr erleben sollte.

Verhaftung eines russischen Defraudanten. In Graz wurde in der Anstalt Kasznihöhe durch die Grazer Polizei der Russe Constantin Dolmatoff aus Rostow am Don, der als Cassier des dortigen Großhändlers Wladimir Reidl mit einer größeren Summe flüchtig geworden, verhaftet. Durch eine List bewog ihn der Detectiv Kaufmann, freiwillig mit nach Graz zu gehen. Zur Fahrt wurde ein Automobil benützt, das über eine feste Wegstelle geschoben werden mußte, wobei Dolmatoff kräftig zugriff. Auf seine Ergreifung waren 1600 Kronen aufgesetzt.

Prinz Mirko. Die Montenegriner werden in Italien immer moderner. Prinz Mirko, der zweitälteste Bruder der Königin Helene, hat sich mit der Witwe des Herzogs von Aosta, Prinzessin Lätizia, der Tochter des Prinzen Napoleon, verlobt. Die Hochzeit wird im Herbst stattfinden.

Die Brutstätte in Nordamerika. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind in der letzten Woche in New-York 989 Todesfälle an Hirschschlag vorgekommen.

Lepliz-Schönau, 5. Juli. (Saisonbericht.) Der Eintritt der Hochsaison macht sich deutlich bemerkbar, — einerseits in der erfreulichen Zunahme der Frequenz, welche, nebenbei bemerkt, unentwegt das Plus gegen das Vorjahr beibehält, andererseits in der Ueberfülle von Vergnügungen, welche Tag für Tag geboten werden. Für die Zerstreung der hier zum Curgebrauch anwesenden Fremden ist in einer ganz außerordentlichen Weise gesorgt, wie ein Blick auf das Unterhaltungsprogramm belehrt, und da Lepliz-Schönau zugleich ein weltberühmtes Heilbad ist, dessen herrliche landschaftliche Umgebung schon ein Goethe besungen hat, so vereinigen sich hier in seltener Uebereinstimmung alle Factoren, um unserem Curorte seine hervorragende Stellung zu sichern. Der Deutsche Schulverein hat auch heuer mit einem großartigen „Japanischen Blumenfeste“ die Festlichkeiten großen Stiles in glücklichster Weise inaugurirt. Wenige Tage darauf gab es zwei interessante Abende, an welchen ein Ensemble der Berliner SeceSSIONsbühne uns Wolzogens „Leberbrett“ vermittelte. Im Stadttheater gab es bereits eine Reihe interessanter Gastspiele und noch interessantere stehen bevor. Miss Halton, der Stern der Operettenbühne, wird dieser Tage gastieren, während Josef Rainz Mitte des Monats zu einem Gastspiele hier eintritt. Das Prager „Wärbrett“, eine Vereinigung hervorragender Mitglieder des dortigen deutschen Landestheaters,

spielte gestern vor einem zahlreichen Publicum, und Johann Strauß trifft mit seiner Kapelle am nächsten Sonntag ein. Bezeichnend für die Bedeutung unseres Weltcurortes und sein Jahrhundert altes Ansehen ist wieder eine kleine Episode, die sich in der nächsten Woche abspielen wird. An drei Häusern der Stadt werden nämlich Gedenktafeln angebracht werden, zur Erinnerung an die Anwesenheit Arthur Schopenhauers und Richard Wagners, welche daselbst und zwar ersterer im Jahre 1816 und letzterer in den Jahren 1834 und 1843 gewohnt haben.

100.000 MARK 100.000 Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die größte Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

**K K U K S S R A K L G P A K G D I H C E
T F B M N O V W O O S P S O Y I H K T E**

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, absolut frei.

Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscribent der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen vertheilt: Für die Beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Thee-Service; für die sieben-nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinring; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solidem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, diese Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspiegelungen! Wir suchen 1,000,000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgeteilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ einenden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100.000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste einendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 verschenkt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch gediegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Ungenügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Eingesendet.

(Reil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohputz ist bei Traun & Stiger in Gills erhältlich. — 5908

Ueberall zu haben.

Saeg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Hunyadi János

SÄGLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel, Wien, VII, Zollergasse Nr. 19, Lindengasse Nr. 33. 5480

Curort Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach. Prachtvoller Sommeraufenthalt. Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director. 6067

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. Preis der Original-Schachtel K 2.— 6011 Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist. Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung. Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80. Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn. Albert Zotter, Frasslau. D. W. 10./6. 01.

Kühlhaus- Lagerhaus.

Erste Oesterr. Actiengesellschaft für öffentliche Lagerhäuser in Wien.

Kühl- und Gefrierhaus nach neuestem System.

Temperaturen von 8° unter Null bis 6° über Null und darüber zu jeder Jahreszeit. Tadellose Conservierung von Eiern, Wild, Geflügel, Fischen, Fleisch, Obst, Süßfrüchten, Butter, Milch, Bier, Conserven und sonstigen Approvisionierungs-Artikeln aller Art.

Zoll- und Steuerfreilager. Bahnstation, Zoll- und Steueramt im Hause.

PrProspecte, Tarife, Auskünfte gratis durch die Direction: **Wien, II/2, Freilagergasse 6.**

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisirungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1 (im Hause der Gesellschaft).

Activa der Gesellschaft am 31. December 1899 . . . K 177,060.451.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1899 . . . 34,259.092.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . 383,793.888.—

Während des Jahres 1899 wurden von der Gesellschaft 5838 Polizzen über ein Capital von . . . 56,097.103.— ausgestellt.

Zur speciellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten hat „The Gresham“ bis zum 31. December 1899 bereits Werthpapiere im Betrage von

nom. Kronen 20,359.000.—

bei dem k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien hinterlegt.

Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Agentur in Laibach** bei Herrn **Guido Zeschko** und durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten. 5588**+ Magerkeit +**Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aertzliche Vorschrift. **Streng reell — kein Schwindel.** Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.**Alten und jungen Männern**

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und**Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

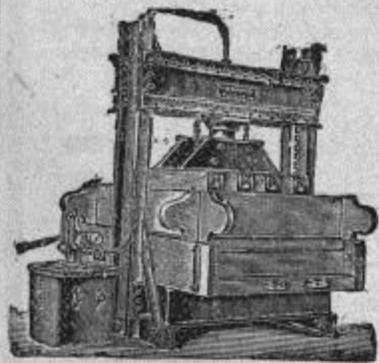
Obst-Most-PRESSENmit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, **garantirt höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.****Hydraulische Pressen**
Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse
Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
neueste **selbstthätige Patent-** tragbare
und fahrbare Weingarten-, Hederich-
und Blutlausvertilgungs-Spritzen**„SYPHONIA“**

Weinberg-Pflüge



fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 6098

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleumdung, Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Gili, Bad Neuhaus, Wind-Landsberg, Wind-Feistritz, Genobitz, Rohitsch, Windjagraz, Warburg, Pittai, Gurtsfeld, Mann, Leidsch u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-ungarn in den Apotheken.

Nach vorzulesen die Apotheken in Gili 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-ungarns. 6079

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**Serravallo's****China-Wein mit Eisen**

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconalescenten. —**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Cannes 1900; Neapel 1900; Paris 1900.**— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —**

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 28

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Im Park zu Cilli.

Aus längst entschwund'nen Tagen
Von Cillis Höhen ragen
Die altersgrauen Reste
Der feudalen Macht,
Die in erzwungnem Frohnen
Das Volk gebaut den Prohnen
Im Räuber-Ritterneße
Mit Thurm und Binnenwacht.

Das mußte all vergehen,
Im Seitenhauch verwehen,
Als seine Menschenrechte
Der Bürger voll erkannt.
Da gieng es an ein Brechen
Von Burg und Schloß, zu rächen
Am Horst der wilden Mächte
Die Schmach mit starker Hand.

So mußte denn zerflieben
Manch stolzer Bau; es blieben
Nur Trümmer und Ruinen
Als Zeugen einst'ger Pracht. —
Wie anders ist zu schauen,
Was jetzt die Bürger hauen,
Die dem Gemeinssinn dienen,
Der Segen rings entfacht!

Vergleiche deinen Garten,
Mein Cilli, mit dem harten
Geröll der Burg da droben
Als schönstes Gegenstück:
Der wird wohl in Aeonen
Noch spätem Epigonen
Die heiß dafür dich loben,
Erblihen als ein Glück.

Er hebt sich aus der Welle
Des Flusses bis zur Helle
Der Höhen, rings durch Wälder
In Laub und Tann umkränzt,
Von wo in ferne Weiten
Die Blicke könnten gleiten
Auf saatenfrohe Felder,
Durch Hüggelland begrenzt.

Du schufst manch schöne Werke
Mein Cilli! Deine Stärke
Magst du erst voll entfalten
Im Kampf um deinen Park.
Als wollt' sie dir ihn neiden,
An deiner Sorg sich weiden,
Bricht ein mit Urgewalten
Die schlimmste Klut der Mark.

Dann gilt es gen das Wüthen
Dein Kleinod treu zu hüten,
Mit ungebeugtem Muthe
Zu schirmen sein Gedeihn
Und Wunden, dir geschlagen,
Zu heilen ohne Klagen,
Begeistert für das Gute,
Sich frischer Arbeit weih'n.

So konntest du bewahren
Dun schon seit dreißig Jahren,
Zu stets erneutem Ringen
Bereit auf jeden Ruf,
Die liebliche Idylle
Die dein gereifter Wille
In herrlichem Gelingen
Dem Schönheitsssinn einst schuf.

Wilhelm du Nord.

Das japanische Schränken.

Erzählung von M. Carruthers. — Deutsch bearbeitet von Fr. B. Resch.

(Fortsetzung.)

Kadchud verboten.

Plötzlich wurden die um den Frühstückstisch Versammelten durch einen lauten Schrei Feldbau's erschreckt. Alle stürzten sofort ins anstoßende Schlafzimmer.

Der Patient lag mit geschlossenen Augen, blaß wie der Tod, in seinen Kissen. Das Zeitungsblatt war zu Boden gefallen.

„Das ist furchtbar! Das ist furchtbar!“ stöhnte er.

„Was ist furchtbar?“ fragte Lisa.

„Sie ist todt — ermordet!“ lautete die heifere Antwort.

„Wer?“ fragten die drei Damen wie aus einem Munde.

„Madame Silberkoff! So schön, so jung und so entsetzlich enden zu müssen.“

„Herr des Himmels!“ rief Lisa und ihre sanften blauen Augen füllten sich mit Thränen. „Du hast sie doch gestern Nachmittag gesehen und gesprochen — nicht?“

„Und gestern Nachmittag wurde sie ermordet!“

„Das ist wirklich furchtbar!“ gab Isabella schauernd zu.

„Ich habe nur die ersten Zeilen des Berichtes gelesen; sie haben mich so erschüttert, daß ich nicht fortfahren konnte. Ich bitte eine von Euch, ihn zu Ende vorzulesen.“

Feldbau sagte wohl: „Eine von Euch,“ aber er blickte dabei auf Nelly, der stets alle unangenehmen und schmerzlichen Missionen zufielen. Sie hob denn auch das Blatt auf und las mit leicht erregter Stimme:

„Madame Silberkoff, die außergewöhnlich schöne, junge Bewohnerin des Hauses Boulevard Lannes 67, wurde gestern Nachmittags auf räthselhafte Weise ermordet. Laut Aussagen der beiden weiblichen Bediensteten soll sie die Absicht gehabt haben, mit ihrem vierjährigen Sohn die Nachmittagsvorstellung im Hippodrom zu besuchen. Nach dem Dejeuner jedoch klagte sie über unerträgliche Migräne und erklärte, daß sie nicht ausgehen könne. Um dem Kleinen nicht die Freude zu verderben und die bereits bezahlte Loge nicht verfallen zu lassen, schickte sie die beiden Dienstmädchen mit dem Kinde dahin. Die Köchin hatte sich erboten zu Hause zu bleiben, aber davon wollte Madame Silberkoff nichts hören, da sie der noch sehr jungen Bonne, die erst seit Kurzem in ihrem Dienste stand, den Kleinen nicht allein anvertrauen mochte. Madame hatte die Weggehenden bis zum Hausthor begleitet und dasselbe hinter ihnen sorgfältig verschlossen. Als die Mädchen jedoch am Abend aus der Vorstellung heimkamen, fanden sie es zu ihrem Erstaunen weit geöffnet, eben so die Vorzimmer und

die Salonthür. Sie traten besorgt in letzteren ein und sahen ihre Herrin auf dem Boden liegen, neben und auf ihr allerlei Nippesachen von der umgestürzten Etagere.

Im ersten Augenblick dachten die erschreckten Mädchen, Madame sei in Ohnmacht gefallen und habe, sich an die Etagere klammernd, diese im Falle mitgerissen. Als sie aber versuchten, Madame aufzuheben, gewahrten sie zu ihrem Entsetzen, daß sie bereits kalt und todt sei. Die Köchin eilte sofort zur Polizei, während die Bonne mit dem Kinde, die sich fürchteten, mit der Todten allein zu bleiben, ihre Rückkehr im Garten erwarteten.

Es dauerte gar nicht lange, bis der Polizeicommissär mit seinem Sekretär erschien, um den Thatbestand aufzunehmen. Seine Untersuchung ergab Anfangs nichts, was auf einen Mord oder gar auf einen Raubmord hätte schließen lassen können. Kein Tropfen Blutes war vergossen worden. Von dem kostbaren Schmuck, den die Verstorbene stets trug, fehlte nichts. Auf dem Salontisch lag eine zierliche Geldtasche mit ungefähr 2000 Francs in Gold und Papier. Alle Schränke, Spinde und Kommoden im Hause fand man unberührt. Doch plötzlich bemerkte die Köchin, die im Salon Umschau gehalten, daß ein zierliches Eisenbeinschränken, welches Madame Silberkoff erst vor wenigen Tagen heimgebracht hatte, von der Etagere fehle —

Hier stockte Nelly, ihre Kehle war wie zugeschnürt.

„Herr des Himmels!“ schrie Feldbau auf und starrte die zitternde Gruppe verzweifelt an. „Man wird mich des Verbrechens anklagen! O Lisa, das kann nicht wahr sein! Es ist nur ein Traum. Um der Barmherzigkeit Willen, sag, daß es nur ein böser Traum ist, sonst werde ich verrückt!“

„Aber Gundaccar, beruhige dich doch! Wie kannst du nur denken, daß man dich des Mordes anklagen wird? Quäle dich und uns nicht mit solch furchtbaren Gedanken!“ suchte Lisa, die sich selbst kaum mehr aufrecht zu erhalten vermochte, ihn zu beruhigen.

„Ließ weiter, Nelly, ich bin auf das Schlimmste gefaßt. Vielleicht ist mir die Polizei schon auf der Spur,“ sagte er verstört um sich blickend.

Mit Aufbietung all ihrer Selbstbeherrschung las das Mädchen weiter:

„Eine abermalige aufmerksame Prüfung der Leiche ergab, daß die schöne Frau erdrosselt worden war. Auf ihrem weißen Halse fanden sich mehrere blutunterlaufene Flecken. Die beiden Dienstmädchen sagten aus, daß sie sehr zurückgezogen gelebt und nur einen einzigen Besucher empfangen habe — einen stattlichen

blaffen, älteren Herrn mit schwarzem Haar und Bart. Er kam sehr selten, manchmahl wochenlang nicht und blieb nicht lange. Wenn Madame von ihm sprach, sagte sie stets „mon oncle“. Auch sprach sie mit ihm nur russisch.

Mehr konnte der Polizeicommissär nicht erforschen. Morgen wird der Untersuchungsrichter die beiden Zeugen vernehmen und wir werden hoffentlich in der Lage sein, unseren Lesern Weiteres über den geheimnisvollen Mord mitzutheilen. Für heute nur noch das Eine: der mittlerweile am Thatort eingetroffene Gerichtsarzt machte eine merkwürdige Entdeckung, welche wahrscheinlich auf die Spur des verruchten Mörders führen dürfte. Er constatirte nämlich, daß das Verbrechen — —“ wieder stockte Nelly.

„Weiter, weiter!“ drängte Gundaccar mit erzwungener Ruhe.

„Ich kann nicht, Vater! Ich kann nicht!“ schluchzte das Mädchen, schleuderte das Blatt zu Boden und stürzte aus dem Zimmer.

„Gib mir das Journal, Walter,“ befahl der Patient, „ich will den Bericht selbst zu Ende lesen. Mit der linken Hand verübt worden war!“ las Feldbau mit halbblauer Stimme und sank dann ohnmächtig in die Kissen zurück.

8. Graf Poshitonoff.

Dumpe Verzweiflung bemächtigte sich der Feldbau's. Sie waren sich der Gefahr, in welcher Gundaccar schwebte, voll bewußt. Sollte es zu einem Verhör Koskavitsch's kommen und dieser Aussagen, daß Feldbau am Tage des Mordes zwischen drei und vier Uhr Madame Silberkoff besucht habe, um das Elfenbeinschränken wieder zu erlangen, dann war seine Verhaftung sicher und der Verdacht mußte noch dadurch verstärkt werden, daß er die Rechte in der Schlinge trug. Der Mord wurde ja mit der Linken verübt! Gerichtliche Irrthümer gehören in Frankreich erwiesener Maßen nicht zu den Seltenheiten.

Am nächsten Morgen brachte die Zeitung abermals einen ausführlichen Bericht über das Verbrechen auf dem Boulevard Pannes. Derselbe bot wenig Neues und gab die Aussagen der Dienstmädchen wieder. Wir wollen den Leser nicht mit dem Verhör langweilen, sondern nur die wichtigsten Momente hervorheben. Die Köchin sagte aus: „Madame Silberkoff bewohnt seit 15 Monaten den Pavillon und seit dieser Zeit bin ich in ihren Diensten. Ein blasser, brünetter Russe, der sich für ihren Onkel ausgab, hatte ihn gemiethet und einrichten lassen. Er besuchte Madame nur selten und blieb nie länger als eine Stunde. Gestritten hatte er nie mit ihr. Mit uns Dienern sprach er immer in gebieterischem Tone, auch benahm er sich, als ob er der Herr des Hauses wäre. Mir schärfte er beim Weggehen immer ein, auf Madame und das Kind gut acht zu geben und ja immer das

Thor verschlossen zu halten. Täglich zwischen acht und zehn Uhr Morgens kam ein Gärtner, der den Garten in Ordnung brachte und zweimal die Woche der Zimmerputzer. Madame sprach nur schlecht französisch, Geld hatte sie immer in Fülle; sie liebte eine gute Tafel, kleidete sich elegant und trug viel Schmuck. In der Regel behandelte sie ihre Diensthofen freundlich und gut und war sehr freigebig, aber es kam zuweilen auch vor, daß sie in wahre Zornausbrüche verfiel, und dann außer sich gerieth.“

Die Aussagen der Bonne stimmten in Allem mit denen der Köchin überein. Sie pflegte jeden Morgen ihre Herrin und das Kind auf einen mehrstündigen Spaziergang zu begleiten; bei schlechtem Wetter fuhren sie. An jenem Sonnabend aber, als Madame das Elfenbeinschränken heimbrachte, sei sie allein ausgegangen, weil der Kleine das Bett hüten mußte. Montag früh habe sie — die Bonne — die Etage abgestaubt und aus Neugier das Elfenbeinschränken mit dem daran hängenden Schlüssel geöffnet, die vielen Fächer seien aber ganz leer gewesen.

„Aus der Lage der Leiche,“ lautete der Zeitungsbericht weiter, „kann man den Schluß ziehen, daß das arme Opfer den Verbrecher verhindern wollte, das vermißte japanische Kästchen von der Etage zu nehmen. Um ihre Hilferufe zu ersticken, habe er sie wahrscheinlich mit der linken Hand bei der Gurgel gepackt und erdroffelt. Auf jeden Fall muß der Thäter ein Bekannter von Madame gewesen sein, denn sorgfältige Untersuchungen des Pavillons haben ergeben, daß der Thäter nur durch eines der beiden Thore ins Haus gekommen sein konnte. Das kleine in die Sackgasse führende Hintertor fand man versperrt und mit der Sicherheitskette versehen. In dem Hauptthor befindet sich jedoch ein Guckloch, durch welches Madame Silberkoff gesehen haben mußte, wer Einlaß begehrte. Es war auf jeden Fall Jemand, den sie kannte, und vor dem sie sich nicht fürchtete. Weshalb meldet sich aber der sogenannte Onkel nicht, um der Polizei in ihren Nachforschungen an die Hand zu gehen? Wie es in solchen Fällen üblich, wurde die Leiche in die Morgue überführt und secirt. Die Obduction ergab, daß der Tod zwischen drei und vier Uhr eingetreten sein müsse!“

„Wenn Koskavitsch sich meldet und die Geschichte mit dem Kästchen erzählt, bin ich verloren!“ rief Gundaccar verzagt.

„Fliehe nach England oder Amerika, so lange es noch Zeit ist,“ beschwor ihn Lisa.

Er lächelte matt. „Du vergiffest, mein Herz, unsere Finanzen, und dann, selbst wenn ich die Mittel zur Flucht hätte, würde ich es nicht wagen. Du kannst sicher sein, daß an jedem Bahnhof und in jedem Hafen ein Detectiv lauert. Glaube — —“

(Fortsetzung folgt.)

Der deutschen Wacht im Steirerland!

Hoch auf Oest'richs deutschen Bergen
Weht im Sturm der deutsche Nar,
Ruft den Fluch den frechen Schergen
Ruft zum Kampf die Männerfchar.

Lafst die Mauer nicht durchbrechen,
Die erbaut der Väter Muth
Von Maggaren oder Tscheken
Oder von der Pfaffenbrut.

Haltet treue Wacht im Süden,
Wad're Steirer allezeit,
Ob die Wenden höhnnend wüthen
Gegen deutsche Einigkeit.

Pflanzt auf Euren schönen Bergen,
Die dort glüh'n im Sonnengold,
Trotz der Freiheitsfeinde Schergen
Hoch das Banner schwarz-roth-gold!

Schmückte doch den Kaiser einstens
Diese hehre Dreifarb schon,
Und den allerbesten, treu'sten
Söhnen ist's Verbot? O. Hohn!

Lafst es höhnen, lafst es schnattern
Dieses Volksverräter-Paß,
Und die Fahnen lustig flattern
Schwarz-roth-gold'ne Steiermark!
Chemnitz i. S. Josef Nitschel.

Ins Album.

Flach bededet und leicht den goldenen
Samen der Furche,
Guter, die tiefere deckt endlich dein ruhend
Gebein.

Fröhlich gepflegt und gesäet! Hier keimt
lebendige Nahrung,
Und die Hoffnung entfernt selbst in dem
Grabe sich nicht.

W. v. Goethe.

*

Für den Fleißigen hat die Woche sieben
heute, für den Faulen sieben morgen.
Altdeutscher Spruch.

*

Wo es drei Heller thun, da wende vier
nicht an,
Und nicht zwei Worte, wo's mit einem
ist gethan.

*

Zeit bringt Licht,
Zeit bringt Ruh,
Zeit macht schlacht,
Zeit deckt zu!

Die Reifezeit der Johannisbeeren

hat begonnen. Aus denselben läßt sich ein vorzügliches Gelé herstellen. Frisch gepflückte Johannisbeeren mit den Stielen werden gut verlesen, aber nicht gewaschen. In reinem Kupfer- oder Messingkessel werden sie zum Feuer gebracht und so viel reines Wasser daran gegossen, daß der Boden gerade bedeckt ist. Man schüttle die Beeren, wenn sie anfangen wollen zu kochen, einigemale durch, ohne sie mit einem Löffel zu berühren, lasse wallen, alsdann bringe man sie gleich auf ein Kupfer- oder Haarseib, auf welchem eine reine, geruchlose Serviette gebreitet ist und lasse den Saft, ohne zu brüden oder nachzuhelfen, abfließen. Was nicht von selbst durchläuft, wird zu Johannisbeersaft benutzt, welcher ebenso wohlschmeckend, aber nicht hell wird. Der durchgeseifene Saft wird, nachdem er sich noch etwas gefest hat, mit dem Zucker aufgestellt, gut verschäumt. Auf 1 Kilo vorher gewogenen Saft nimmt man 1 Kilo Zucker. Zur Seite gerührt, lasse man etwa 12 Minuten kochen, fülle dann in reine Gläser und verbinde diese folgenden Tages mit Pergament-Papier. Es gibt Jahre, wo die Gelé besser steht; sollte sie beim Verbinden noch säßig sein, müßte dieselbe aufgekocht werden, dies schadet aber der Güte.

Verfahren, um Ledersohlen un-

durchdringlich zu machen. Man thut in einen gläsernen Topf einen genügenden Theil guten Theer und etwas in dünne Streifen geschnittenen Gummi elasticum, welchen man vorher in Dämpfen von kochendem Wasser aufgeweicht hat. Nun setzt man den Topf an ein gelindes Feuer und rührt mit einem hölzernen Löffel diese Mischung um, wobei man das Ueberlaufen des Theeres zu verhindern suchen muß. Sobald der Gummi vollständig aufgelöst ist, trägt man mittels eines Pinsels die Masse auf die Sohlen auf, bis die Schicht die Stärke einer dünnen Pappe erreicht hat.

Alte Oelfarbe entfernt man durch Bestreichen mit Aekplauge oder grüner Schmierseife und Abtragen der aufgeweichten Farbschicht mit einem Spachtel. Auch ein breiartiges Gemisch von zu Pulver gelöschtem Kalk mit Aekplauge läßt sich verwenden. Jedensfalls darf man die Mittel nicht zu lange einwirken lassen, da sie auch das Holz zerstören. Dünne Schichten von

Oel- und Lackfarben entfernt man lieber mit Terpentinöl.

Das schon! Onkel: „Nicht wahr, Frizchen, auf meinen Knien zu reiten, ist lustig!“ — Frizchen: „Das schon, lieber Onkel! Aber gestern war's doch noch schöner, da bin ich auf einem richtigen Esel geritten!“

Kleine Verwechslung. „Haben Sie schon den neuen Murillo gesehen, der vorige Woche angekauft worden ist?“ — „Leider noch nicht; ich hatte große Wäsche und bin noch nicht in den Zoologischen Garten gekommen.“

Auf der Höhe. Erster Rentier (stolz): „Ich bin mit dem Herrn Baron eng befreundet. Er hat bereits mehreremal Geld von mir entliehen!“ — Zweiter: „So? Hat er's denn auch schon zurückbezahlt?“ — Erster: „Nein! Dazu sind wir zu intim!“

Gemüthlich. Richter: „Angeklagter, nun geben Sie endlich Ihr Leugnen auf und schenken Sie uns reinen Wein ein.“ — Angeklagter: „Spendieren Sie 'ne Bulle, Herr Gerichtshof?“

Die schlimmen Bücher. A.: „Ja, die Bücher haben schon viel Unheil in der Welt angerichtet!“ — B.: „Da haben Sie recht; neulich ist mir erst noch ein Band vom Conversationslexikon auf den Fuß gefallen, daß ich drei Tage habe hinken müssen!“

Zeichen der Zeit. „Worauf gründen Sie Ihren Anspruch auf Unterstützung seitens unseres Vereines?“ — „Meine Frau hat die beiden Feste zugunsten dieses Vereines besucht, und so find wir verarmt.“

Nichtige Auskunft. Pförtner: „Die Regenschirme bleiben hier in Verwahrung, bis Ihr zurückkommt.“ — Mann: „Warum denn?“ — Pförtner: „Weils d'rinn nit regn't in der Bildergallerie.“

Ein classischer Frost. Handwerksbursche (die gefochtenen Stiefel mustern): „Alt genug sind sie auch schon, aber na — es gibt nun einmal nichts neues unter der Sonne.“

Die Studentin der Chemie. Mutter: „Aber Aurelie, was wird das für ein Kuchen werden, du mengst ja alles mögliche durcheinander.“ — Aurelie: „Lafst nur, die richtigen Stoffe werden sich schon auf chemischem Wege zu einem guten Kuchen verbinden und die falschen sich von selbst ausscheiden!“

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co., Bregenz. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.

Maggi zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
— **Wenige Tropfen genügen.** —
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI's Consommé- & Bouillon-Kapseln
1 Consommé-Kapsel für 2 Portionen feinsten Kraftsuppe 20 h
1 Bouillon-Kapsel für 2 Portionen kräftiger Fleischsuppe 15 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen.
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. — 6163

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Das beste, billigste und radicalste Mittel
zur
Trockenlegung feuchter Mauern
ist

„XEROTIKON“

Kalt verstreichbar, von jedermann leicht anzubringen.
Zahlreiche Zeugnisse über langjährige Anwendung zur Verfügung.

1 Probe-Blechflasche mit 25 Kg. Inhalt, für 15 Quadratmeter, kostet 20 Kronen ab Wien.

Erstes österr. Asphalt-Werk
Dachpappen- und Theerproducten-Fabrik
Holzimprägnierung 6139



N. Scheffel, Wien, IX/1.

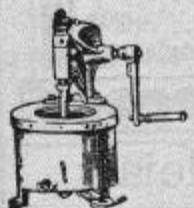
Gegründet 1871.

Wäscherei-Maschinenfabrik **Krauss & Comp.**

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.
Grösste und älteste Fabrik dieser Branche
in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Ein-
richtung **completer Wäscherei-Anlagen**
und liefert in garantiert solider Ausführung:



**Dampfwasch-
Maschinen**
anerkannt bestes
System für Hand-
oder Kraftbetrieb von
28 fl. bis 2000 fl.



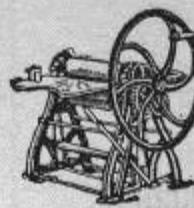
Centrifugen
ganz geräuschlos, für
Hand- oder Kraft-
betrieb von
140 fl. aufwärts.



**Beste Wring-
Maschinen**
(Wäsche-Auswind-
maschinen) in allen
Größen von 14 fl. an.



**Wäsche-
Rollen**
bewährtester Construc-
tion, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen
von 85 fl. aufwärts.
Ausführliche illu-
strierte Preis-
listen über sämt-
liche Wäscherei-
maschinen auf
Wunsch gratis und
franco. 6151



Millionen Damen

Benützen „**Facolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Facolin**“ nicht das beste Cosmecticum für Haut, Haare und Nägel ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Facolin**“. „**Facolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass fernere Runzeln und Falten des Gesichtes, Wimpern, Wimperlin, Katertränen etc. nach Gebrauch von „**Facolin**“ spurlos verschwinden. — „**Facolin**“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfschmerzmittel und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „**Facolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnputzmittel. Wer „**Facolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „**Facolin**“ nicht vollzufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Verandt durch das General-Depot von R. Feitz, Wien VII., Mariahilfer-straße 38, 1. Stod.

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie
berf. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brax (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.20.

Unsere Firma ist mit dem
f. l. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsme-
dailles u. tausende Anerkenn-
ungsschreiben. 5219-00

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Offertauschreibung.

Auf der Bezirksstraße II. Classe Weitenstein—Eilli gelangen zwei Brücken mit Eisenconstruction mit einem Kostenvoranschlag per 19.870 Kronen zur Ausführung.

Die mündliche licitative Verhandlung findet am 25. Juli 1901, um 2 Uhr, in der Kanzlei der Bezirksvertretung in Gonobitz statt, wobei auch schriftliche Offerte entgegengenommen werden.

Die Licitationsbedingungen, Baupläne und Voranschläge liegen in der Bezirksvertretungs-Kanzlei in Gonobitz zur Einsicht auf.

Bezirksausschuss Gonobitz, am 12. Juli 1901.
Der Obmann:
Franz Pössel.

Eckert's Edelraute

diätetischer
Natur-Liqueur
aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-
schmeckend, magen-
stärkend. Auf Jagden
oder Touren dem Wasse
beigemischt, vorzüglich
erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.
Liqueur-Fabriken
Alb. Eckert, Graz.



Nur die von
Bergmann & Co.
Tetschen a. E.
fabrierte
Bergmann's
**Lilienmilch-
Seife**

macht eine zarte,
weisse Haut und
rosigen Teint und
ist zugleich beste
Seife gegen Som-
mersprossen.

Vorrätig à St.
40 kr. bei Franz
Rischlavy und
Apotheker O.
Schwarzl & Co.

BERGMANN & Co.,
Tetschen a. E.

Schutzmarke:
Zwei
Bergmänner.



Apotheker A. Chierry's Balsam
mit der grünen Nonnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen K 4.— speisenfrei. 5625

A. Chierry's Sentsifolien-Wundensalbe
2 Ziegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schutzengelapothek in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1
Budapest: Apotheke J. v. Lörök und Dr. Egger.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.



GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger
Fabrikant
Neueste
Erfindung

Bestes Putzmittel der Welt.
Made in Germany.

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille
Welt-Ausstellung Paris 1900
Collectiv-Ausstellg. d. chem. Industrie.

Viel besser als rothe Putzpomade
ist

Globus-Putzextract

VON
Fritz Schulz jun. Act.-Ges.
LEIPZIG und EGER.
Überall vorrätig! 5931



FAÇADE-FARBEN-FABRIK

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. u. k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttenverwaltungen, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt- und Warmwasser löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Wasseranstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse 30 kr.

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse 40 kr.

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungsgar genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, 80 kr.

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli: 6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Einladung

zu der am Montag den 29. Juli, 5 Uhr nachmittags, im Gemeinderaths-Saale stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung.

TAGESORDNUNG:

1. Rechenschaftsbericht der Ausschüsse;
2. Neuwahl der Ausschüsse;
3. Freie Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um 5 1/2 Uhr statt.

Hochachtend

Der Vereins-Ausschuss.

6165

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Für je 142 K sind je 2000 K

rasch erreichbar. — Prospekte kostenfrei. Ungar. Börsen-Journal, Budapest. 6102

Eine Verkäuferin

eventuell Praktikantin, wird für ein Papiergeschäft in Cilli gesucht. Schriftliche Offerte an die Verwaltung des Blattes mit der Bezeichnung „A. H. R.“. 6145

Starker Lehrling

mit guter Schulbildung und der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Josef Friedl in Judendorf bei Leoben.

Ein freundliches, altdeutsch möbliertes 6154

Zimmer

mit schönem Ausblick, ist an einen stabilen Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen Giselastrasse 7.

Gesucht

für Cilli eine Firma, die bereit ist, den Alleinverkauf einer neuen, sehr leistungsfähigen Fabrik von

Olmützer Quargel-Käse

zu übernehmen. Offerten mit Referenzen sub: „W. G. 3133“ an Rudolf Mosse, Wien I. 6159

Ein Gewölbe

sowie zwei hofseitige Zimmer, eventuell möbliert, ab 1. October zu vermieten. Rathausgasse Nr. 14, anzufragen bei der Hausfrau. 6169

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“. 5635

Köchin

beider Landessprachen mächtig, gut kochen kann und sonst Arbeit scheut, wird für anwesend gesucht. — Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Eine schöne Wohnung

in der Villa Sannegg, Hochpach, bestehend aus 5 Zimmern, Badzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Veranda und Gartenbenützung. 1. October zu vermieten.

Eine schöne Wohnung

mit zwei Zimmern sammt Zugelassen, nebst einem möblierten Zimmer, in der Theatergasse Nr. 9 zu vergeben.

Sommerwohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Garten- und Badebenützung, ist sehr billig zu vergeben. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Knorr's

weltbekannte Hafergrütze

Hafermark, für Schleimsuppen. Hoher Nährwert

Knorr's

Reisflocken, Grünkernflocken, Sagoflocken,

Knorr's

Gerstenflocken mit Jallone, Grünerbs à la Jardinière,

Knorr's

hochfeine und rasch kochende Suppenzettel

Zu haben in besseren Specerei- und Delicatessengeschäften. 6096

Lagerdrucksorten

empfiehlt die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

AVIS

für

Kaufleute! Delicatessenhändler! Selcher!

Kaufen Sie

Hoch Ia. Tafelspeck (schwerst), hoch Ia. amerik. Rückenspeck

Garantiert reine Schweinefette

Ungarische Salami, Braunschweiger, Selchfleisch

nur bei der

Fleisch-u. Fettwarenfabrik (Actien-Gesellschaft) Sesvete (Croatien)

denn dort bekommen Sie nicht nur qualitativ das Beste, sondern auch am billigsten.

Vertreter für Untersteiermark: Karl L. Socher, Cilli.

6152